

Aschaffenburg für Familien: Das Familienbildungskonzept der Stadt Aschaffenburg

Fortschreibung vom August 2019

Herausgeber:

Stadt Aschaffenburg

Oberbürgermeister

Klaus Herzog

Dalbergstr. 15

63739 Aschaffenburg

Inhaltliche Gestaltung und Konzeption:

Büro des Oberbürgermeisters/Jugendamt

Familienbildung/Jugendhilfeplanung

Miriam Müller und Claudia Beck

Dalbergstr. 15

Tel. 06021 - 330 1794

Email: familien@aschaffenburg.de

3. Auflage, August 2019

Inhaltsverzeichnis

1.	Vor	wort		. 4
2.	Fan	nilier	n in Aschaffenburg	. 5
3. Familier		nilier	nbildung – ein Blick hinter den Begriff	. 8
4.	Fan	nilier	nbildung der Stadt Aschaffenburg	. 9
	4.1.	Stru	kturelle Verankerung der Familienbildung	11
	4.2.	Kon	nmunale Merkmale und Rahmenbedingungen	12
	4.3.	Soz	ialräume der Stadt Aschaffenburg	14
	4.3.	.1.	Hefner-Alteneck-Viertel	16
	4.3.	.2.	Innenstadt	17
	4.3.	.3.	Damm	18
	4.3.	.4.	Schweinheim	19
	4.3.	.5.	Gailbach	20
	4.3.	.6.	Ausblick: Nilkheim, Leider	21
5.	Erg	ebni	sse der Bestandserhebung und der Erhebung der Bedürfnisse	22
6.	Zie	le, M	aßnahmenplanung und Perspektiven der Familienbildung	25
	6.1.	Wel	che Handlungsleitziele wurden bereits umgesetzt?	26
	6.2.	Wel	che Handlungsleitziele rücken weiter in den Fokus?	35
	6.3.	Pers	spektive: Ergänzte Handlungsleitziele	38
7.	Die	Asc	haffenburger Familienstützpunkte	42
	7.1.	Org	anisation und Vernetzung der Familienstützpunkte	44
	7.2.	Prof	file und Aufgaben der Familienstützpunkte	45
8.	Nac	chhal	ltige Strukturen und Ausblick	48
9	l ite	ratu	rverzeichnis	50

1. Vorwort

"Kinder lernen vor allem durch das, was Eltern tun,

weniger durch das, was sie sagen." Jesper Juul

Liebe Leserin, lieber Leser,

liebe Familien,

mit Beginn des Modellprojekts "Familienstützpunkte" des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration im Jahr 2010 beschäftigt sich die Stadt Aschaffenburg intensiv mit dem Thema Familienbildung. In der Stadt Aschaffenburg leben aktuell ca. 11.200 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Für Kinder ist die Familie der wichtigste Ort des Aufwachsens und für den Aufbau von Vertrauen und Bindung, für die Sozialisation und die Entwicklung. Familie ist aber auch ein Bildungsort für alle Generationen. Von ihr hängen Bildungschancen und die Chance auf Teilhabe ab. Ein Gefühl von Gemeinschaft und Sicherheit wird erfahrbar, das Verantwortungsbewusstsein oder der Umgang mit Konflikten wird erlernt und erlebt. Familien stehen vor individuellen Herausforderungen und haben unterschiedliche Bedarfe. Die Anforderungen und Bedingungen für Familien ändern sich stetig durch gesellschaftliche Entwicklungen. Hier können Fragen und Unsicherheiten entstehen.

Es gibt eine große Vielfalt an Familienformen in Aschaffenburg. Wir verstehen Familienbildung als Bildungs- und Unterstützungsangebot, das sich an all diese Familien richtet und sie stärkt. Mittlerweile haben wir vier Familienstützpunkte und eine Familienunterstützende Einrichtung. Darauf sind wir stolz. Die Familienstützpunkte sind sichtbare Orte der Familienbildung. Dort ist Leben. Kinder und ihre Eltern, Großeltern und andere Familienmitglieder sind willkommen und fühlen sich wohl.

In Aschaffenburg gibt es eine breite Angebotslandschaft im Bereich der Familienbildung. Ein besonderer Dank gilt allen Einrichtungen mit Angeboten in Aschaffenburg, die diese Vielfalt möglich machen. Mit der Fortschreibung des Familienbildungskonzepts möchten wir Entwicklungen aufzeigen und einen Blick in die Zukunft wagen. Wir möchten Impulse für die weitere Arbeit der Familienbildung in Aschaffenburg setzten. Die vorliegende Fortschreibung stellt Familien daher ganz bewusst in den Mittelpunkt.

Ich wünsche Ihnen eine angenehme Lektüre.

Ihr

Klaus Herzog

Oberbürgermeister

Clans Herzog

2. Familien in Aschaffenburg

Seit Mitte des Jahres 2018 leben laut dem Bayerischen Landesamt für Statistik über 70.600 Einwohner*innen in Aschaffenburg. Die Stadt Aschaffenburg ist in den letzten Jahren stetig gewachsen. Dafür gibt es zwei Gründe. Zum einen gab es in den letzten drei Jahren deutlich mehr Geburten als in den Jahren 2010 bis 2015. In diesem Zeitraum waren es im Durchschnitt 582 Neugeborene. In den vergangenen drei Jahren waren es über 100 Aschaffenburger Babys pro Jahr mehr (2016 – 718, 2017 – 709, 2018 – 679).

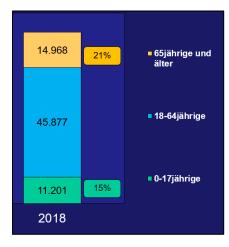


Quelle: Stadt Aschaffenburg, eigene Darstellung, 2019

Zudem kommt das Bevölkerungswachstum durch den positiven Wanderungssaldo zustande. Mehr Menschen sind nach Aschaffenburg gezogen als Personen die Stadt verlassen haben. Waren es 2010 noch 4.248 Zuzüge und 4.018 Wegzüge, so lag der Wert 2017 bei 5.475 und 4.733 mit einem positiven Saldo von 742. 2018 war die Entwicklung leicht rückläufig, der Saldo blieb mit einem Wanderungsgewinn von 238 aber positiv.



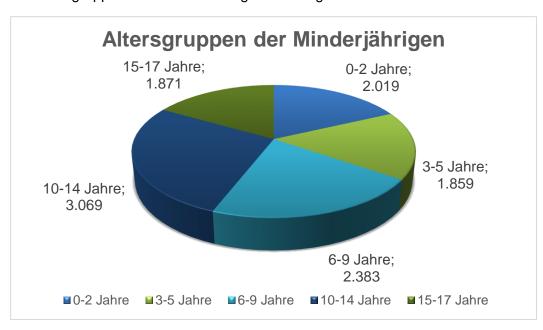
Quelle: Stadt Aschaffenburg, eigene Darstellung, 2019



Quelle: Stadt Aschaffenburg, eigene Darstellung, 2019

Aschaffenburg ist aber auch Familienstadt. 2011¹ lebten in Aschaffenburg 13.289 Personen in Einpersonenhaushalten, 8.682 Paare ohne Kinder, 7.271 Paare mit Kindern und 2.751 Alleinerziehende mit ihren Kindern, unter ihnen waren 389 Väter. Haushalte in denen Senior*innen mit jüngeren Personen generationenübergreifend zusammen lebten gab es 2.638 (vgl. Zensusdatenbank 2011). Der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren an der Gesamtbevölkerung Aschaffenburgs misst 15 Prozent (2018). Vor zehn Jahren (2008) lag der Anteil an Kindern und Jugendlichen bis 17 Jahren noch bei ca. 19 Prozent. In der Alters-

gruppe ab 65 Jahren zeigt sich eine umgekehrte Tendenz. 2008 lag der der prozentuale Anteil der Senior*innen bei 18. Heute umfassen die über 65-Jährigen 21 Prozent der Bevölkerung Aschaffenburgs. Die demografische Entwicklung macht sich weiterhin bemerkbar. Absolut leben 11.201 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren in Aschaffenburg. Ihre Verteilung auf einzelne Altersgruppen sind dem nachfolgenden Diagramm zu entnehmen.



Quelle: Stadt Aschaffenburg, eigene Darstellung, 2019

Auch in Aschaffenburg sind Kinder und Jugendliche von Armut betroffen. In der Jahresmitte 2018 waren 1.492 unter 15-jährige im Bezug von Arbeitslosengeld II. Das sind 16,6 Prozent aller Kinder dieser Altersgruppe und damit jedes 6. Kind. Ein Ausstieg aus dem Leistungsbezug ist für diese Kinder schwierig, da viele von ihnen in Bedarfsgemeinschaften von Alleinerziehenden leben.

6

¹ Die Zahlen entstammen der Zensus-Erhebung aus dem Jahr 2011. Im Jahr 2021 wird wieder ein Zensus stattfinden und damit auch neuere Zahlen zur Verfügung stehen.

Im Bereich des Zusammenlebens, des Lernens und der Bildung bietet Aschaffenburg für alle Lebensphasen Angebote und Einrichtungen². Kindertagesstätten (KiTas), also Kinderkrippen, Kindergärten, Kinderhorte und Häuser für Kinder gibt es in Aschaffenburg aktuell 37. KiTas betreuen Kinder im Alter von 0 bis 10 Jahren. In drei Stadtteilen gibt es zudem Kindertagespflegepersonen, also Tagesmütter oder Tagesväter. Die Kinderbetreuung der kleinsten Stadtteile, der Österreicher und der Obernauer Kolonie wird von den anderen Stadtteilen abgedeckt. Ansonsten gibt es in jedem Stadtteil Betreuungsmöglichkeiten. Die Familienstützpunkte und die Familienunterstützende Einrichtung sind an Kindertageseinrichtungen angedockt, sodass sie zu den 37 Einrichtungen gehören.

Aschaffenburg bietet über das Stadtgebiet verteilt 12 Grundschulen. Wie bei den KiTas gibt es außer in den beiden kleinsten Stadtteilen in allen Stadtteilen eine Grundschule. Weiterführend gibt es fünf Mittel-, drei Real- sowie vier Gymnasien mit unterschiedlichen Ausrichtungen. Zwei Grund- und drei Mittelschulen sind als offene Ganztagseinrichtungen konzipiert. Weiterhin bieten zwei Grundschulen einen gebundenen Ganztag mit Mittagsbetreuung und sieben eine reine Mittagsbetreuung. An jeweils einer Mittelschule wird ein gebundener Ganztag sowie eine Kombination aus offenem und gebundenem Ganztag angeboten. Im Bereich der Förderzentren und Schulvorbereitenden Einrichtungen bieten Stadt und Landkreis Aschaffenburg in 12 Anlaufstellen Raum für Lernen und Entwicklung. Berufliche Schulen, also z.B. Berufsschulen oder Fachschulen, gibt es insgesamt 24 für unterschiedliche Berufsfelder. Die Hochschule bietet Bachelor- und Master-Studiengänge im Bereich Ingenieurswissenschaften sowie Wirtschaft und Recht an. U.a. fünf größere Einrichtungen schaffen ein vielfältiges Angebot in der außerschulischen Jugendarbeit.

Auch im Bereich der Erwachsenenbildung gibt es viele Angebote, die auch für Familien relevant und interessant sind. Beispielsweise sind hier die Volkshochschule als größte in Unterfranken sowie das Martinusforum zu nennen. Aktionen speziell für Senior*innen bündelt der Seniorenwegweiser "Älter werden in Stadt und Landkreis Aschaffenburg" sowie die Broschüre "Aktiv – gesellig – nachbarschaftlich" (vgl. Bildungsbroschüre 2018).

-

² Die folgende Darstellung ist als Einblick zu sehen und erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit.

3. Familienbildung – ein Blick hinter den Begriff

Familienbildung möchte Eltern in ihrer Rolle als Erzieher*innen und Bildungsförder*innen beim Gestalten kindlicher Entwicklungsgelegenheiten anerkennen und begleiten. Kompetenzen, die hilfreich sind "Familie" zu leben und zu organisieren, werden erweitert und genutzt. Ziele sind eine selbstbestimmte Lebensführung und das Erfahren von Selbstwirksamkeit in der Gestaltung des (Familien-) Alltags. Neben der Vermittlung von Wissen und Strategien geht es also um die Stärkung von Ressourcen und die Erweiterung von Handlungsmöglichkeiten (vgl. Walper/Stemmler 2013: S.29). Eltern wünschen sich das Beste für ihre Kinder und sind die Expert*innen ihrer Kinder. Sie möchten, dass die Kinder gesund sind, glücklich aufwachsen und ihr späteres Leben von Erfolg geprägt ist. Familienbildnerische Angebote sind an einem präventiven, familienbezogenen und ganzheitlichen Ansatz orientiert und fördern die gesellschaftliche Teilhabe. Dem liegt die Haltung zu Grunde, dass jede Familie über individuelle Stärken, Potenziale und (Lebens-) Geschichten verfügt (vgl. ifb-Materialien 9-2009: S.9). Familienbildung orientiert sich an gesellschaftlichen Werten. Sie ist der Chancengleichheit und der gerechten Umsetzung von Bildung und Teilhabe ebenso verpflichtet wie der Förderung des Zusammenlebens von Menschen vieler Kulturen. Familienbildung arbeitet überparteilich sowie überkonfessionell und ist eine Kombination aus Wissen, Handeln, Reflexion und sozialem Lernen (vgl. Mengel 2007: S. 28).

Rechtlich verankert ist die Familienbildung durch das achte Sozialgesetzbuch in den §§ 16-21 und ist somit eine Leistung der Kinder- und Jugendhilfe. Insbesondere wird der §16 relevant, der eine allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie bestimmt:

"Müttern, Vätern, anderen Erziehungsberechtigten und jungen Menschen sollen Leistungen der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie angeboten werden. Sie sollen dazu beitragen, dass Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte ihre Erziehungsverantwortung besser wahrnehmen können Sie sollen auch Wege aufzeigen, wie Konfliktsituationen in Familien gewaltfrei gelöst werden können." (Münder u.a. 2006: S.269)

Besonders hervorgehen wird in §16 weiterhin der Anspruch auf Passgenauigkeit, die Orientierung an den Lebenslagen der Familien sowie dem präventiven Charakter der Angebote. Ebenso ergibt sich daraus für das Jugendamt der klare Auftrag, Angebote der Familienbildung zu schaffen: "[Familienbildung] muss an den direkten Bedürfnissen und Fragen der Betroffenen ansetzen und sich bemühen, gerade die Zielgruppe der Väter, benachteiligten Familien und vor allem Migranten zu erreichen. Hierzu gehört ein stärkerer Bezug zu benachteiligten Wohngebieten und die Gewinnung besonderer Adressatengruppen wie z.B. junge Familien, alleinerziehende Eltern oder auch von Trennung und Scheidung betroffene Familien" (vgl. ebd.: S. 269-271).

4. Familienbildung der Stadt Aschaffenburg

Dem Handbuch zur Familienbildung folgend richten sich deren Angebote einerseits nach den kindlichen Entwicklungsphasen und dem Familienzyklus, also z.B. dem Übergang zur Elternschaft oder an Familien mit Kindern in der Pubertät sowie an damit einhergehende Entwicklungs- und Rollenaufgaben. Andererseits ist eine Orientierung an den Familienformen bedeutsam, wie z.B. Alleinerziehende, Familien mit Migrationshintergrund oder Familien mit Pflegekindern. Familienbildung ist demnach bedarfsorientiert, sozialraumorientiert sowie altersspezifisch (vgl. Rupp/Mengel/Smolka 2010). Mit der Entwicklung des Familienbildungskonzepts im Jahr 2011 wurde unter Beteiligung vieler Expert*innen der Familienbildung und Beratungsstellen eine Definition für Aschaffenburg festgelegt, die noch immer Gültigkeit besitzt und für das Jahr 2019 bestehen bleibt:

Aschaffenburger Definition von Familienbildung

Familienbildung ist Bildungsarbeit zu familienrelevanten Themen. Angebote richten sich an alle Familien und ermöglichen die Aneignung von konkreten Kenntnissen (Wissen), Fertigkeiten (Kompetenzen) und den Informationserwerb. Familienbildung rückt die positiven Aspekte des Zusammenlebens mit Kindern in den Blickpunkt. Familienbildung in Aschaffenburg soll Spaß machen. Eltern sind die Experten ihrer Kinder. Lernen soll auch über Erleben vermittelt werden.

Familienbildung setzt an den Interessen und Fähigkeiten der Familien an. Sie nutzt und fördert deren Eigeninitiative. Sie schafft Gelegenheiten und setzt Impulse zum sozialen Austausch und zur gegenseitigen Hilfe. Dabei bezieht sie gesellschaftliche Strukturen wie auch individuelle Handlungsmöglichkeiten mit ein und ist so bestrebt, die gesellschaftliche Teilhabe von Familien zu stärken. Familienbildung in Aschaffenburg verfolgt einen positiven Ansatz – nicht nur die Problemorientierung steht im Mittelpunkt.

Familienbildung ist Aufgabe der präventiven Kinder- und Jugendhilfe. Sie unterstützt Erziehende, Väter und Mütter, in der Wahrnehmung ihrer Verantwortung und in der positiven Gestaltung des Familienalltags. Junge Menschen werden auf das Zusammenleben in Partnerschaft und Familie vorbereitet. Eltern müssen nicht perfekt sein, Fehler sind erlaubt.

Generelles Ziel aller familienbildenden Angebote ist es, dazu beizutragen, dass sich alle Mitglieder in der Familie entfalten und entwickeln können, ihr Selbstvertrauen und ihre Selbstbestimmung gefördert wird und so ein kinder- und familienfreundliches Umfeld entsteht. Familienbildung in Aschaffenburg hat vielfältige Formen und findet in Kursen, Vorträgen, Gruppen, ... und Einrichtungen der Selbsthilfe, aber auch in medialer Form statt. Familienbildung ist eine wichtige Schnittstelle und ermöglicht Übergänge in andere Formen der sozialen Unterstützung von Familien im jeweiligen sozialräumlichen Umfeld.

Familienbildung leistet einen Beitrag zur Familienfreundlichkeit einer Stadt und zur Förderung der Integration unterschiedlicher Kulturgruppen, Wertegemeinschaften und Generationen. Sie schafft Möglichkeiten zum Austausch und zum Lernen in den Bereichen Erziehung, Bildung und Familienleben mit dem Ziel eine integrierte Angebotsstruktur für Eltern und Kinder zu entwickeln und vielleicht bisher getrennte Angebotssegmente zusammen zu führen (vgl. Diller/Schelle 2009: S. 24). Die Aschaffenburger Definition von Familienbildung unterstreicht den präventiven Charakter der Angebote und betont ihre wichtige Funktion als Schnittstelle und Querschnittsaufgabe. Familienbildung möchte Eltern bestärken, im Erziehungsalltag entlasten und nicht belehren. Angebote der Familienbildung in der Stadt Aschaffenburg haben zum Ziel, Familien so früh wie möglich und so lange wie möglich zu erreichen. Mit der Familienbildung und den Familienstützpunkten möchte die Stadt Aschaffenburg diese Ziele umsetzen und im Idealfall präventive Arbeit leisten, um von Beginn an ein vertrautes Verhältnis zwischen Institutionen und Familien aufzubauen. Familienbildung und ihre Angebote sind eine Art "roter Präventionsfaden", der von der Schwangerschaft/Geburt bis ins späte Alter gedacht wird. Familienbildung in Aschaffenburg ist in drei Formen unterteilt:

- Die **institutionelle Familienbildung** findet in Einrichtungen statt, die familienbildende Angebote in ihrem Spektrum haben, wie Vereinen und Organisationen, Hebammenpraxen, Pfarrgemeinden, dem Jugendamt und den Familienstützpunkten. Es werden u.a. Erziehungsvorträge, Elternkurse und Elternseminare angeboten.
- Informelle Familienbildung findet in Form von offenen Treffs statt. Auf die jeweilige Zielgruppe abgestimmt, bieten die Familienstützpunkte u.a. ein Weltencafé (für Frauen mit Migrationshintergrund) oder ein Babycafé (für Schwangere, Mütter und Väter mit Babys) an. Diese Form der Familienbildung dient dem Erfahrungsaustausch, dem Kennenlernen der Eltern untereinander sowie der Vernetzung mit der Einrichtung und den Fachkräften vor Ort.
- Die mediale Familienbildung setzt auf Kommunikation und Wissensvermittlung über Medien wie Bücher, Zeitschriften, Broschüren und Internet. Beispiele hierfür sind der Familienwegweiser, "Eltern im Netz" oder die "Elternbriefe".

Zusätzlich und durch die Pluralität an Familien bedingt, spricht sich die Aschaffenburger Familienbildung für einen alltagsnahen und aufsuchenden Ansatz aus. Familienbildung geschieht also dort, wo sich Familien aufhalten, beispielsweise in Kindertageseinrichtungen. Dies ist auch einer der Gründe warum die Familienstützpunkte in Aschaffenburg an KiTas angegliedert sind. Fachkräfte gehen aktiv auf die Eltern zu und nehmen ein vertrauensvolles Verhältnis zu ihnen auf. Weitere Beispiele sind Feste, wie der Kinder-Kultur-Tag oder der jährliche Aktionstag der Familienstützpunkte.

Es hat sich herauskristallisiert, dass nicht nur Eltern und Familien Unterstützung annehmen, sondern auch bei den Fachkräften vor Ort der Bedarf nach Fortbildungen aus dem Bereich der Familienbildung besteht. Aus diesem Anliegen hat sich ein weiterer Schwerpunkt für die Aschaffenburger Familienbildung entwickelt. Regelmäßig werden Fortbildungen im Bereich der Familienbildung entwickelt und angeboten. Hierunter fallen beispielsweise Workshops oder Fachvorträge (vgl. Familienbildungskonzept 2015, S:8). Für die Fachkräfte in den Familienstützpunkten wird 1- bis 2-mal jährlich ein Workshop zur Reflexion organisiert. Dies sichert Nachhaltigkeit und Kooperation und gibt weitere Impulse für die Arbeit mit den Eltern.

4.1. Strukturelle Verankerung der Familienbildung

Vor dem Modellprojekt wurde der Bereich Familienbildung von der Jugendamtsleitung und der Jugendhilfeplanung gepflegt. Verstärkte Aufmerksamkeit erhielt die Familienbildung durch das Modellprojekt. Durch die Arbeit von KoKi und die personelle Verstärkung im Bereich der Familienbildung und Jugendhilfeplanung wurde diese in der Stadt Aschaffenburg nach und nach präsenter. Mit der Regelförderung wurde im Oktober 2013 im Büro des Oberbürgermeisters, in enger Kooperation mit der Jugendamtsleitung, eine Koordinierungsstelle eingerichtet. In Personalunion wurden Jugendhilfeplanung und die strukturellen Aufgaben der Familienbildung übernommen und ein städtisches Profil der Familienbildung angelegt. Dort werden Angebote für alle Eltern und die Vielfalt an Familien (-formen) initiiert. Dies sind beispielsweise Erziehungsvorträge, Informationen in gedruckter und digitaler Form (Familienwegweiser, Familien-Pass, Eltern im Netz), die Begleitung und Koordinierung der Familienstützpunkte als Hauptaufgabe, Kooperationen und Netzwerkarbeit sowie die Weiterentwicklung der städtischen Familienbildung. Außerdem organisiert die Koordinierungsstelle Fortbildungsangebote für pädagogische Fachkräfte direkt vor Ort. Mit der Verstetigung des Aufgabenbereichs der Familienbildung wurde eine eigene Haushaltsstelle eingerichtet, die zum einen Mittel für die finanzielle Unterstützung der Familienstützpunkte und zum anderen für Projekte und Maßnahmen der Familienbildung bereitstellt.

Die Familienbildung ist dem Sachgebiet "Bildungs- und Integrationsmanagement, Familien und Statistik" zugordnet. Das Bildungsbüro, der Bereich der Integration, die Statistik sowie planerische Aspekte der Sozial- und Jugendhilfeplanung sind dort ebenso gebündelt. Somit gibt es auch für die Familienbildung viele Anknüpfungspunkte und gemeinsam geplante sowie durchgeführte Aktionen mit den anderen Stellen des Sachgebiets (Näheres in Kapitel 6).

Familienbildung ist eine präventive Leistung für Familien und damit auch ein wesentlicher Bestandteil der Frühen Hilfen. Im Bereich der Frühen Hilfen ist der Koordinierende Kinderschutz für die Anliegen der Eltern mit Kindern von null bis sechs Jahren und verstärkt für (multipel) belastete Familien tätig. Die Zuständigkeiten sind klar definiert. In regelmäßigen Abständen

gibt es Absprachen zwischen KoKi und der Familienbildung. Gemeinsam werden Projekte geplant und Überschneidungen diskutiert. Ein gemeinsamer Newsletter von KoKi und der Familienbildung tragen die Kooperation nach außen und zeigt die Vielfalt vor Ort.

4.2. Kommunale Merkmale und Rahmenbedingungen

In den letzten Jahren hat eine zunehmende Ausdifferenzierung der Angebote der Familienbildung in Anlehnung an die sich verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen stattgefunden. Mit Beginn des Modellprojekts zeigte die Stadt Aschaffenburg, dass zusätzlich zum ohnehin gut vernetzten und breitgefächerten Bildungsangebot, Familienstützpunkte eine wichtige Ergänzung sind. Mit der Erweiterung von Kindertageseinrichtungen zu Familienstützpunkten, geht die Familienbildung an die Orte, an denen sich Familien täglich aufhalten und begleitet Eltern und Kinder somit in ihrem direkten Lebensumfeld.

Im Profil der städtischen Familienbildung sind Vernetzung und Kooperationen fest verankert. Mit der Entwicklung des Familienbildungskonzepts wurde das Netzwerk der Familienbildung gegründet. Das Netzwerk agiert auch heute noch und setzt sich aus erfahrenen Fachkräften aus verschiedenen Institutionen unterschiedlicher Trägerschaft zusammen. Die Kooperation und das Zusammenwirken sind geprägt durch die institutionellen Erfahrungshintergründe der Fachkräfte. Durch eine kontinuierliche Kommunikation sind die Abstimmung von Zielen, gemeinsame Verständnisse sowie eine wertschätzende Haltung der Partner*innen untereinander möglich. Zusammenarbeit und Kooperation beschreiben ein sich gegenseitig unterstützendendes Handeln (vgl. Bertelsmann Stiftung 2015: S.5). Es geht dabei um eine "qualitative Verbesserung der Leistungen, um mehr Prävention statt Reaktion, um eine größere Bedarfsgerechtigkeit des Angebots, um mehr Effektivität und Effizienz (...)" (vgl. Rietmann/ Hensen 2008: S.60).

Das Netzwerk begleitet den Aufbau der Familienstützpunkte und die Fachkräfte sind wichtige Partner*innen und Multiplikator*innen für Veranstaltungen und Projekte der Familienbildung. Alle drei Jahre findet eine Familienbildungskonferenz statt. Die nächste Konferenz gibt es im September 2019. Diese bietet den Rahmen für Diskussionen zu gesellschaftlichen Veränderungen der Kindheit und des Familienlebens. Auf der Arbeitsebene agiert die Planungsgruppe (PG) Familie und Familienbildung, deren Mitglieder auch im Familienbildungsnetzwerk vertreten sind. Die PG wurde 2011 vom Jugendhilfeausschuss damit beauftragt, Projekte zu unterstützen und bei Entscheidungen mitzuwirken. Organisiert wird die PG von der Familienbildungsstelle. Mit den Familienstützpunkten erhält die Vernetzung neue Impulse für die einzelnen Stadtgebiete. Den Beteiligten ist bewusst, dass "Kooperation und Vernetzung (...) ein anspruchsvolles Verfahren [ist], das auf der individuellen Ebene, der Ebene der Kooperation und der Organisation an vielschichtige Voraussetzungen geknüpft ist" (ebd. 2008: S. 60).

Die Synergien, die sich aus einer stetigen Kooperation und Netzwerkarbeit ergeben, werden auch über die Stadt hinaus genutzt. Unter dem Motto "Für eine starke Region" gibt es seit vielen Jahren eine intensive Zusammenarbeit zwischen den Familienbildungsstellen der Stadt und den Nachbarlandkreisen Aschaffenburg sowie Miltenberg. Diese Gebietskörperschaften werden als Region Bayerischer Untermain bezeichnet. Damit ist der westlichste Teil von Unterfranken gemeint, der nordwestlichste "Zipfel" Bayerns. Die Landkreise Aschaffenburg und Miltenberg umfassen zusammen ca. 300.000 Einwohner*innen. In enger Kooperation wird partnerschaftlich zusammengearbeitet. Im Regionalen Familienbündnis machen sich die federführenden Akteur*innen stark, um den Familien eine attraktive Region zu bieten. Gemeinsame Großprojekte sind beispielsweise die Vatertage oder der Familienkongress, der alle zwei Jahre ein breites Vortragsangebot für Familien bietet. Seit 2014 hat sich der Landkreis Miltenberg der Förderung der strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten angeschlossen. Die Stadt Aschaffenburg hat hierfür die Patenschaft übernommen und unterstützt gerne. Seit 2018 agiert auch der Landkreis Aschaffenburg im Kontext vom Aufbau von Familienstützpunkten und befindet sich aktuell in der Planungs- und Konzeptionsphase.

Seit Mai 2014 ist die Stadt Aschaffenburg "Bildungsregion in Bayern". Damit drückt sich erneut der hohe Stellenwert von (Familien-) Bildung in Aschaffenburg aus. So heißt es bei Correll und Lepperhoff (2013) "Der Stellenwert von Bildung und Bildungserfolgen im Allgemeinen und die Bedeutung von früher Förderung für die Bildungschancen von Kindern im Besonderen sind inzwischen unumstritten (...)" (vgl. Corell et al. 2013: S.12). Es geht demnach darum Angebote der Eltern- und Familienbildung zu konzipieren, die die Lebens- und Bildungschancen erweitern. Entsprechende Angebote sollen der Vielfalt und Komplexität von Familien sowie deren Bildungs- und Erziehungsauftrag gerecht werden. Regelmäßig lädt die Stadt Aschaffenburg Fachkräfte, Kooperationspartner*innen, Bildungsträger und Interessierte beispielsweise zu Bildungskonferenzen mit wechselnden Themen-Schwerpunkten ein. Bei der letzten Konferenz im Juni 2019 feierte die Aschaffenburger Bildungsleitplanung ihr 10-jähriges Jubiläum mit einem Vortrag zur Zukunft der Bildung.

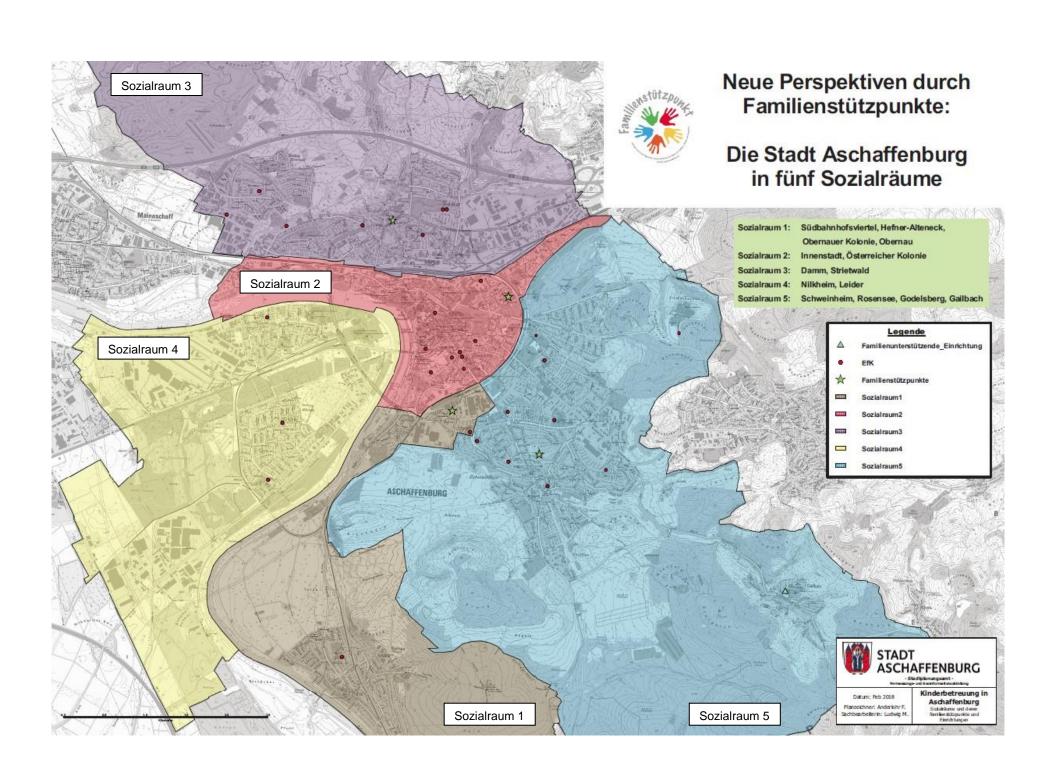
4.3. Sozialräume der Stadt Aschaffenburg

Die Stadt Aschaffenburg hat sich dazu entschlossen Familienstützpunkte und damit familienbildende Angebote über das Stadtgebiet zu verteilen. Somit wird es möglich, sozialraumorientiert auf die Bedarfe der Familien einzugehen. Für die Eltern sind Einrichtungen in guter Erreichbarkeit ihres Wohnumfeldes vorhanden. Gemäß des Stadtrats und des Jugendhilfeausschusses sind insgesamt fünf Familienstützpunkte in der Stadt geplant. Sie sind für folgende Gebiete angedacht (vgl. Karte S.15):

- 1. Sozialraum Südbahnhofviertel, Hefner-Alteneck, Obernauer Kolonie, Obernau
- 2. Sozialraum Innenstadt, Österreicher Kolonie
- 3. Sozialraum Damm, Strietwald
- 4. Sozialraum Nilkheim, Leider
- 5. Sozialraum Schweinheim, Rosensee, Godelsberg, Gailbach

Ergänzend zu den Familienstützpunkten werden Familienunterstützende Einrichtungen aufund ausgebaut. Beide Einrichtungsformen werden von der Stadt finanziell gefördert, sofern sie
sich an bestimmten Kriterien und einem Maßnahmenplan des Jugendamtes orientieren. In
Familienstützpunkten und Familienunterstützenden Einrichtungen werden Aufgaben
umgesetzt, die über die Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen hinausgehen. Die
Familienstützpunkte schaffen auf kurzem Weg passende Angebote der Familienbildung. Die
Bedarfe von Familien sind nicht überall gleich. Der Stadt Aschaffenburg ist es ein Anliegen,
dass sich die Vielfalt der Familienformen auch in den Angeboten der Familienbildung
wiederfindet. Alltags- und Lebensweltnähe sind entscheidende Faktoren, ob ein Angebot
erfolgreich bei den Familien ankommt und angenommen wird. Im Idealfall werden die
Zugangswege gemischt. Es werden offene Angebote, Bildungs- und Beratungsangebote und
bedarfsorientierte alltagsnahe Begleitung einzelner Familien für einen überschaubaren Zeitraum angeboten (mehr dazu vgl. Kapitel 7). In der Stadt Aschaffenburg sind Stützpunkte
bereits in den Sozialräumen 1) bis 3) sowie 5) entstanden. Der Kindergarten St. Matthäus in
Gailbach ist die erste Familienunterstützende Einrichtung und liegt in Sozialraum 5)





Folgender Einblick in die festgelegten Sozialräume³ zeigt deren Bedarfe und sozialdemografische Hintergründe auf. Folgendes Diagramm gibt vorab einen Einblick in die Einwohner*innenzahl der einzelnen Stadtteile von Aschaffenburg.



Quelle: Stadt Aschaffenburg, eigene Darstellung, 2019

4.3.1. Hefner-Alteneck-Viertel

Das Hefner-Alteneck-Viertel ist dem Sozialraum 1) zugeordnet. Hierzu zählen außerdem die Stadtteile Obernau und Obernauer Kolonie. Es leben hier insgesamt 7.681 Einwohner*innen (Stand 2018). Das Hefner-Alteneck-Viertel liegt südöstlich der Innenstadt und ist eingefasst vom Aschaffenburger Innenstadtring sowie zwei kleinen Gewerbegebieten. Hier leben 1.781 Einwohner*innen. 21 Prozent der Bewohner*innen (absolut: 376) sind 65 Jahre und älter; 17 Prozent sind minderjährig (absolut: 300). Davon sind wiederum 103 im Krippen- und Kindergartenalter, d.h. sie sind 0 bis 5 Jahre alt.

Viele Wohnungen wurden von der Stadtbau GmbH nach und nach renoviert, das Viertel ist geprägt vom sozialen Wohnungsbau. Viele Außenbereiche und Grünflächen wurden gestaltet und werten die Wohngegend auf. Gleichzeitig weist das Viertel eine vergleichsweise geringe soziale Infrastruktur auf, geht es beispielsweise um kulturelle Angebote oder die medizinische Versorgung. Aufgrund der vorhandenen Infrastruktur, ist davon auszugehen, dass Sozialkontakte zu Kirchen, Vereinen und sozialen Einrichtungen schwächer ausgeprägt sind.

³ Beschrieben werden verstärkt die Viertel und Stadtteile in denen die Familienstützpunkte liegen.
 Diese agieren jedoch auch mit Blick auf die weiter entfernten Stadtgebiete im jeweiligen Sozialraum.

16

Trotzdem: Die Familien und Bewohner identifizieren sich mit ihrem Quartier und leben gerne dort. Das Hefner-Alteneck-Quartier war Teil des Programmgebiets Soziale Stadt. Dieses dient der Förderung und Aufwertung städtebaulicher, wirtschaftlicher und sozial benachteiligter und strukturschwacher Stadtteile. Hieraus entstand zum Beispiel, wie auch an anderen Stellen Aschaffenburgs, ein Bewegungsplatz, der beispielsweise einen Arm- oder Beintrainer oder eine Balancestrecke für Groß und Klein bereithält. Nach dem durchlaufenen Projektzeitraum wurde das Quartiersmanagement weitergeführt, sodass dort auch heute noch ein Quartiersmanager ein offenes Ohr für die Bewohner*innen hat und als Ansprechpartner vor Ort ist. Im Hefner-Alteneck-Viertel leben viele kinderreiche Familien. Ein hoher Prozentsatz der Bevölkerung hat einen Migrationshintergrund (39,2 Prozent). Ein wichtiger Bezugspunkt im Viertel ist der Familienstützpunkt mit KiTa St. Martin. Die heterogenen Familienformen und -lebenslagen prägen die Arbeit des Stützpunkts. Diese Begleitung, Beteiligung und Unterstützung der Familien im Viertel möchte einen Beitrag zur Chancengleichheit, Wertschätzung und Teilhabe leisten. Diese Arbeit ist auch notwendig, da der Anteil der Menschen im Arbeitslosengeld-II-Bezug im Hefner-Alteneck-Viertel überdurchschnittlich hoch ist. Im städtischen Durchschnitt sind 7,3 Prozent der Einwohner*innen im "Hartz IV" - im Hefner-Alteneck sind es 14,0 Prozent. Gleiches gilt für die Kinder unter 15 Jahren. In ganz Aschaffenburg kommen 20 Kinder im "Hartz IV" auf 1.000 Einwohner*innen - im Hefner-Alteneck sind es 43 Prozent. Auch der Anteil der Geschiedenen liegt mit 11,9 Prozent über dem Stadtdurchschnitt (9,0 Prozent).

4.3.2. Innenstadt

Zum Sozialraum 2) gehört neben der Innenstadt die Österreicher Kolonie. Es leben hier insgesamt 16.569 Einwohner*innen (Stand 2018); davon 14.913 Einwohner*innen in der Innenstadt. 2.798 der Innenstadt-Bewohner*innen sind älter als 65 Jahre. Das sind 19 Prozent der Stadtteilbevölkerung, der städtische Durchschnitt liegt bei 21 Prozent. Unter 18 Jahren waren Ende des Jahres 2018 2.076 Kinder und Jugendliche, dies sind nur 14 Prozent. 791 von ihnen waren jünger als 6 Jahre.

Die Innenstadt ist ein sehr heterogenes Stadtviertel. Es gibt Grün- und Spielflächen sowie eine gutausgebaute Infrastruktur, wie Ärzt*innen, Gastronomie oder Geschäfte des Einzelhandels. Auch der Zugang und das Angebot an kulturellen Institutionen ist in der Stadtmitte vielfältig. In direkter Nähe des Familienstützpunkts Innenstadt gibt es einen Wasserspielplatz für Kinder und eine Grünbrücke, die mit Sinnesspielen, wie einem Hörstein oder Schallspielen zum Verweilen einlädt. Das innerstädtische Stadtbild, insbesondere um den Stützpunkt herum, ist geprägt durch Einfamilien- bzw. Mehrfamilienhäusern sowie Wohnungen, die Eigentum der Stadtbau GmbH oder anderen Wohnungsbaugesellschaften sind. Die meisten Wohnungen

der Stadtbau GmbH sind bereits aufwendig renoviert bzw. saniert worden. In räumlicher Nähe des Stützpunkts wird aktuell ein Gebäude umgebaut, dass mit ca. 100 Eigentumswohnungen auch Wohnraum für weitere Familien bietet.

In der Innenstadt haben 5.627 Stadtteilbewohner*innen einen Migrationshintergrund. Das sind 37,7 Prozent der Bevölkerung. Der Stadtdurchschnitt liegt bei 30,1 Prozent. Rund um das Einkaufszentrum City-Galerie, das ebenfalls in fußläufiger Nähe zum Familienstützpunkt liegt, beläuft sich der Anteil an Menschen mit einem Migrationshintergrund auf fast 50 Prozent. Der Anteil der Geschiedenen ist im Bereich der Innenstadt (10,6 Prozent) auch deutlich höher als der Stadtdurchschnitt (9,0 Prozent). Grund hierfür sind unter anderem die Vielzahl der Wohnungen der Stadtbau. Zum einen weisen diese eine geringere Quadratmeterzahl auf und zum anderen werden sie überwiegend an jene vermietet, die auf Hilfe und Unterstützung angewiesen sind. Besonders in den Straßen direkt um den Familienstützpunkt Innenstadt mit KiTa Herz-Jesu wie z.B. in der Danziger Straße, der Breslauer Straße, der Königsberger Straße aber auch in der Nähe der Holsteiner und Schlesier Straße ist der Anteil der Familien mit einem Elternteil erhöht. Der Wert der Geschiedenen liegt hier bei über 11 Prozent. Dies wirkt sich auch auf die Kinder unter 15 Jahren im Arbeitslosengeld-II-Bezug aus. Im Einzugsgebiet des Familienstützpunkts Innenstadt sind 28 Kinder pro 1.000 Einwohner*innen im Bezug (Stadtdurchschnitt 20). Über 11 Prozent der Menschen leben von "Hartz IV" (Stadtdurchschnitt 7,3).

4.3.3. Damm

Sozialraum 3) umfasst die Stadtteile Damm und Strietwald. Zusammengenommen leben hier 16.942 Einwohner*innen. In Damm sind 13.681 Personen (Stand 2018) registriert. In den letzten Jahren ist die Stadtteilbevölkerung durch Zuzüge und einen Anstieg der Geburten wieder deutlich angewachsen. Die Altersstruktur des Stadtteils liegt mit 21 Prozent an Menschen über 64 und 16 Prozent unter 18 Jahren direkt im Stadtdurchschnitt. 806 der Stadtteilbewohner*innen sind im Krippen- und Kindergartenalter.

Der Stadtteil Damm liegt im Norden der Innenstadt. Damm gehört zu den Stadtteilen mit "auffälligen" Sozialindikatoren. Die Aschaff fließt durch den Stadtteil. Oberhalb der Aschaff befinden sich meist Ein- und Mehrfamilienhäuser, unterhalb der Aschaff in Richtung der Bahnparallele prägen mehrgeschossige Häuserreihen die Straßenzüge. Hier sind viele Wohnungen in Verwaltung der Stadtbau GmbH und anderen Wohnbaugesellschaften. Dieser Bereich (Damm-Mitte) war von 2002 bis 2013 Programmgebiet der Sozialen Stadt. Rund um die Burchardtstraße gibt es ein neues Programmgebiet. Damit wird auf aktuelle Entwicklungen reagiert und ein Zeichen für soziale und städtebauliche Veränderungen im Rahmen des Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramms gesetzt. Im Stadtteil gibt es zwei Jugendtreffs in der

Trägerschaft von BRK und katholischer Kirche sowie zwei Grundschulen und zwei Mittelschulen. An der Bahnlinie liegt zudem die Fachoberschule, die jedoch die ganze Stadt als Einzugsbereich hat. Damm zeichnet sich durch eine aktive Vereinslandschaft mit einem Vereinsring aus. Beispielsweise agiert seit einiger Zeit in direkter Nähe des Familienstützpunkts Damm der Verein Gesta e.V. dessen Ziele die Begegnung, Teilhabe und Integration in Aschaffenburg sind. Angeboten werden u.a. eine Fahrradwerkstatt sowie Fahrradkurse, eine Nähwerkstatt und weitere themenspezifische Aktionen.

Der Migrationshintergrund der Stadteilbevölkerung liegt bei 36,2 und damit über dem städtischen Durchschnitt von 30,1 Prozent. Besonders durch die Unterbringung von geflüchteten Menschen in dezentralen Unterkünften im Stadtteil ist dieser Wert in den letzten Jahren angestiegen. So gibt es einzelne Quartiere, in denen der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund mittlerweile bei zirka 50 Prozent liegt. Beim Anteil der Geschiedenen liegt Damm mit 9,8 Prozent leicht über dem Stadtdurchschnitt von 9,0. Ebenso beim Bezug von Grundsicherung: 1.530 Menschen im Stadtteil leben im Arbeitslosengeld-II-Bezug. Das sind 11,2 Prozent der Bevölkerung (Stadtdurchschnitt 7,3). Betroffen sind ebenso die Kinder. 24 Prozent von ihnen leben in Bedarfsgemeinschaften (Stadtdurchschnitt 17). Im direkten Umfeld um den Familienstützpunkt Damm lebten zum Jahresbeginn 2015 insgesamt 6.708 Einwohner*innen. Ende 2018 waren es 373 Personen mehr – insgesamt 7.081. Es handelt sich um ein dicht besiedeltes Wohngebiet. Auch die Anzahl der Kinder 0 bis 6 Jahre hat deutlich zugelegt. 2015 waren es 416, 2018 493 Kinder. Ihr prozentualer Anteil lag 2015 bei 6,2 und 2018 bei 7,0 Prozent. Fast im kompletten Sozialraum des Familienstützpunkts liegt der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund über dem Stadtdurchschnitt. Insgesamt haben 2.836 der Bewohner*innen einen Migrationshintergrund (40,1 Prozent).

4.3.4. Schweinheim

Schweinheim zählt neben dem Godelsberg, dem Rosensee-Gebiet und Gailbach zum Sozialraum 5). Es ist der größte Sozialraum mit 23.685 Einwohner*innen. Schweinheim selbst wird von 10.745 Einwohner*innen bewohnt und liegt im Südosten von Aschaffenburg. Der Stadtteil bietet mit seinen Wäldern und Streuobstwiesen einen hohen Erholungswert. Zudem zeichnet er sich durch eine gute Infrastruktur an Einkaufsmöglichkeiten und medizinischer Versorgung aus. Die Innenstadt ist fußläufig erreichbar. In Schweinheim existiert ein reges Vereinsleben und in den Kirchengemeinden Maria Geburt, St. Gertrud und St. Matthäus werden viele Veranstaltungen angeboten. Im Rosensee-Gebiet wurden viele Baulücken geschlossen. Dadurch entstanden viele Wohnungen im Bereich der Spessartstraße, die auch von jungen Familien bewohnt werden. Der Familienstützpunkt Schweinheim im Haus für Kinder Maria Geburt ist der jüngste Stützpunkt und existiert seit März 2018. Er liegt auf der Schweinheimer

Anhöhe und ist somit auch für das Neubaugebiet am Rosensee und dessen Familien gut erreichbar. Für diese Zielgruppe übernimmt der Familienstützpunkt eine Lotsenfunktion, da viele von ihnen neu nach Aschaffenburg gezogen sind. Mit weiteren Kindertageseinrichtungen unter gleicher Trägerschaft baut der Stützpunkt auf bestehenden Kooperationsbeziehungen auf.

Die Altersstruktur von Schweinheim deckt sich mit der Situation in der ganzen Stadt. 2.130 der Bewohner*innen sind minderjährig (16 Prozent) und 2.398 sind über 64 Jahren (22 Prozent). 545 Schweinheimer*innen sind zwischen 0 und unter 6 Jahren alt. Der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund liegt mit 19,5 Prozent unter dem Stadtdurchschnitt. Gleiches gilt für die Anteile der Menschen im Arbeitslosengeld-II-Bezug sowie den Geschiedenen. Nur beim Anteil der Menschen mit dem Familienstatus "verheiratet" liegt der Stadtteil mit 46,2 Prozent deutlich über dem Durchschnitt in Aschaffenburg (40,5 Prozent).

4.3.5. Gailbach

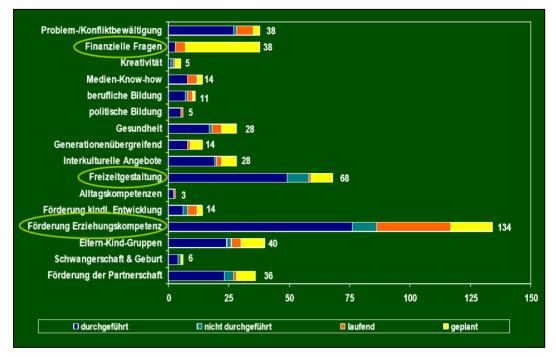
Der Stadtteil Gailbach ist dem Sozialraum 5) zugordnet und liegt am südöstlichen Rand von Aschaffenburg. Gailbach ist ländlich geprägt, liegt zirka drei Kilometer vom eigentlichen Stadtzentrum entfernt und hat ein aktives Vereinsleben. In Gailbach, als einem der kleinstem Stadtteile Aschaffenburgs, leben insgesamt 1.714 Einwohner*innen (Stand 2018). Durch ein größeres Neubaugebiet ist der Stadtteil in den letzten Jahrzehnten deutlich angewachsen. Mit 14,7 Prozent an Menschen mit Migrationshintergrund liegt der Wert deutlich unter dem städtischen Durchschnitt. Die drei größten Gruppen kommen aus der Türkei, Polen und Italien. Gailbach zählt aufgrund des genannten Neubaugebiets zu den jüngeren Stadtteilen. Der Anteil der Senior*innen liegt bei nur 18 Prozent und damit drei Prozentpunkte unter der Gesamtstadt. Minderjährige sind mit ihrem Anteil von 17 Prozent an der Stadtteilbevölkerung leicht überproportional vertreten. 99 Kinder sind unter 6 Jahren. In Gailbach leben 773 Einwohner*innen mit dem Familienstand "verheiratet". Sie machen 45,1 Prozent der Bevölkerung aus; der Wert liegt in der Stadt Aschaffenburg bei 40,5 Prozent – ein Indiz dafür, dass im Stadtteil Gailbach viele Familien zu Hause sind. Die Anteile beim Arbeitslosengeld-II-Bezug sowie den Geschieden sind dagegen unterdurchschnittlich.

4.3.6. Ausblick: Nilkheim, Leider

Im Sozialraum 4) wird perspektivisch der fünfte Aschaffenburger Familienstützpunkt eröffnet. Die beiden Stadtteile Nilkheim und Leider liegen im Aschaffenburger Mainbogen, verfügen über eine gewachsene Infrastruktur und sind aufgrund ihrer guten Verkehrsanbindung als Wohnort bei Familien beliebt. Zusammen leben dort 8.814 Einwohner*innen – davon 5.386 in Nilkheim und 3.428 in Leider (Stand 2018). Geburten gab es im Jahr 2018 in Nilkheim 42 und in Leider 24. Bei der Altersstruktur unterscheiden sich die beiden Stadtteile: Nilkheim hat einen Anteil von 17 Prozent bei den Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren – Leider nur 13 Prozent. Leider hat dagegen bei den Senior*innen einen Anteil von 26 Prozent – Nilkheim nur 22 Prozent. 409 der Kinder in beiden Stadtteilen sind unter 6 Jahren. Der Migrationshintergrund liegt in der Gesamtbetrachtung in Nilkheim (24.6) und Leider (29.0) unter dem Stadtdurchschnitt (30,1); in einigen Quartieren in den Stadteilen jedoch auch bei 40 Prozent. Hier sind besonders Menschen aus Osteuropa wohnhaft. Der prozentuale Anteil von Arbeitslosengeld-II-Bezieher*innen ist im Vergleich zu anderen Stadtteilen sehr gering (3,4 und 4,8 Prozent). Dagegen ist der Anteil der Verheirateten überdurchschnittlich (49,4 und 45,3 Prozent). Ab dem Jahr 2021 wird in Nilkheim mit der Bebauung des Gebiets "Anwandeweg" begonnen. Dies wird zu einem Zuwachs von zirka 1.800 neuen Bewohner*innen führen. Besonders junge Familien werden dieses neue Baugebiet nutzen. Das wird zu weiteren Bedarfen im Bereich bei der Kinderbetreuung führen. Im Baugebiet ist deshalb eine Fläche für diese Nutzungsart vorgesehen.

5. Ergebnisse der Bestandserhebung und der Erhebung der Bedürfnisse

Mit dem Start der Regelförderung wurden der Bestand an familienbildenden Angeboten in Aschaffenburg durch eine Befragung erhoben. Zudem wurde eine Experten-AG⁴ zur Ausdifferenzierung von Bedarfen und Bedürfnissen der Aschaffenburger Familien einberufen. Ziel war es eine Gesamtstrategie zu entwickeln, die im Laufe der Zeit angepasst, ergänzt und erweitert wird. Bei der Bestandserhebung im Jahr 2010 wurden 169 Einrichtungen in Aschaffenburg angeschrieben, die potentielle Angebote der Familienbildung in ihrem Aufgabenprofil haben. Hierunter fielen Anbieter*innen von Familienbildung, die Angebote für (alleinerziehende) Mütter oder Väter, für Eltern, für werdende Eltern, gemeinsam für Eltern und Kinder anbieten. Familienbildung findet in den Einrichtungen statt, die häufig Kontakt zu Eltern haben, Gespräche über Erziehung führen sowie Angebote für Familien bereithalten. Mit einem Rücklauf von 50% wurden folgende Angaben zu Angeboten gemacht:



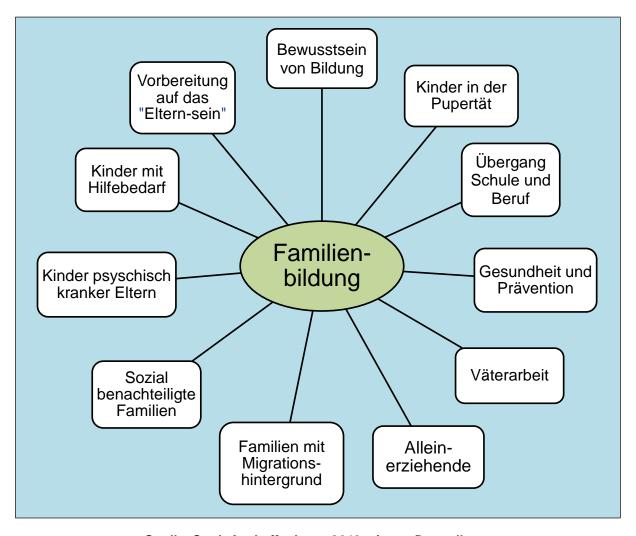
Quelle: Stadt Aschaffenburg, eigene Darstellung, 2010

Häufig benannt wurden u.a. die Förderung von Erziehungskompetenzen, Angebote zur Freizeitgestaltung oder finanzielle Fragen. Basierend auf den gesammelten Informationen wurden 2011 im Hinblick auf die Frage "Was wollen die Adressat*innen?" Zielgruppen, Ziele, inhaltliche Schwerpunkte sowie neue Zugangswege festgelegt. Das damals gefundene Fazit zeigt auch heute noch Relevanz: Die Bedarfe für Familien müssen so ausgewählt sein, dass sich alle Altersgruppen angesprochen fühlen und auch die Bildungsübergänge berücksichtigt werden (vgl. Familienbildungskonzept 2011: S.16). Im Rahmen der ersten Fortschreibung des Familienbildungskonzepts im Jahr 2015 wurden weitere Handlungsleitziele hinzugefügt.

_

⁴ Als feststehender Begriff wird hier auf eine geschlechtersensible Schreibweise verzichtet.

Basierend auf der Aschaffenburger Definition von Familienbildung wurden 2011 sowie 2015 zentrale Bedarfe und Zielgruppen, die als Handlungsleitziele in Kapitel 6) spezifiziert sind.



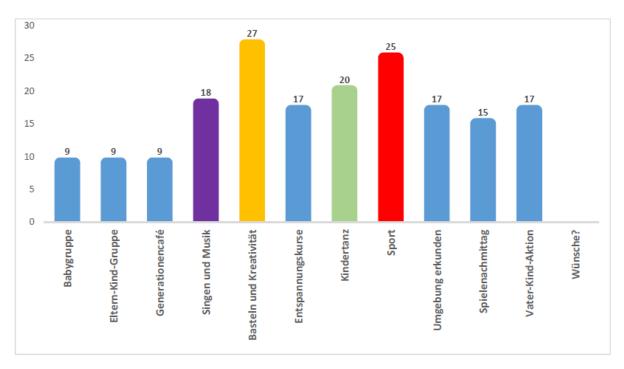
Quelle: Stadt Aschaffenburg, 2019, eigene Darstellung

Bereits 2011 wurde festgehalten, dass es für die Verbundenheit und Identifikation mit den Familienstützpunkten wichtig ist, die Familien von Beginn an in den Aufbau, die Ideenfindung und die Umsetzung des Familienstützpunkts einzubinden (vgl. Familienbildungskonzept 2011: S.16). Hierfür wurden in den Familienstützpunkten Bedarfsabfragen unter den KiTa-Eltern durchgeführt, um die Wünsche und Beteiligungsformen vor Ort zu hinterfragen und um die Angebote passgenauer zu gestalten. Beispielsweise im Familienstützpunkt Schweinheim, dem jüngsten der Stützpunkte, gab es eine Online-Befragung mit einem Rücklauf von 41%. Die Befragung dient als Basis der Planung der Arbeit. Abgefragt wurden u.a. das Interesse an Veranstaltungen sowie Themengebieten. Blickt man auf die Arten von Veranstaltungen, die sich die Familien gewünscht haben, fallen zunächst "Basteln und Kreativität" (27 Nennungen), "Sport" (25) sowie "Kindertanz" (20) und "Singen und Musik" (18) ins Auge. Themen, die von den Schweinheimer Eltern als besonders relevant angesehen wurden, sind mit 22 Nennungen Erste-Hilfe-am-Kind-Kurse, gesunde Ernährung mit weiteren 20 und Geschwisterrivalität mit

14 Nennungen. Hierauf aufbauend wurde das Konzept des Stützpunkts geschrieben sowie die ersten Angebote geplant. Anbei ein Einblick in die Ergebnisse der Befragung im Hinblick auf die Themenwünsche.

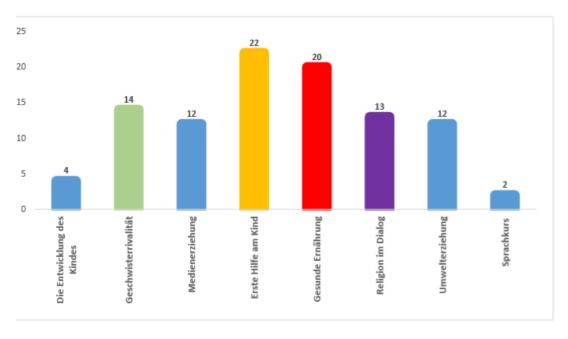
Frage 1: B E G E G N U N G (n=41)

Der Familienstützpunkt ist ein Ort der Begegnung. Mütter, Väter und Kinder können sich in verschiedenen Gruppen und bei zahlreichen Aktivitäten treffen. Woran haben Sie Interesse?



Frage 2: BILDUNG (n=41)

Vorträge, Kurse und Diskussionsrunden im Familienstützpunkt greifen Themen auf, die Eltern beschäftigen. Welche Themen interessieren Sie?



6. Ziele, Maßnahmenplanung und Perspektiven der Familienbildung

Im Rahmen der Bildungsleitplanung und mit Ergänzung durch das Familienbildungskonzept setzt sich die Stadt Aschaffenburg und ihre Kooperationspartner*innen für eine Bildung für alle und ein Leben lang ein. Die Handlungsleitziele der Familienbildung dienen als Grundlage der Planung von Angeboten und einem gemeinsamen Verständnis. Als fachlicher Hintergrund sowie als Basis für die Umsetzung dieser Ziele gibt es verschiedene Leitlinien, die die Arbeit der städtischen Familienbildung prägen:

- Öffentlichkeitsarbeit und Transparenz,
 - z.B. um die Familien zu erreichen und die Angebote bekannt zu machen.
- Sozialraumorientierung und bedarfsgerechte Angebote,
 - z.B. um passgenaue und wohnortnahe Veranstaltungen zu planen.
- Zielgruppengerechte und niederschwellige Zugangswege
 - z.B. um eine Familienbildung für "alle" ohne Stigmatisierungen zu schaffen.
- Kooperations- und Vernetzungsstrukturen
 - z.B. um Doppelstrukturen zu vermeiden und gemeinsam zu agieren.
- Bekanntmachung der Familienstützpunkte
 - z.B. um die Vielfalt der Profile zu präsentieren und Familien zu erreichen.

Das folgende Kapitel 6.1) zeigt Ziele auf, die bereits Schwerpunkt waren und noch immer aktuell sind. Diese sind farblich in grün gekennzeichnet. Beschrieben werden das stärkere Bewusstsein für Bildung in der Familie, die Vorbereitung auf das Eltern-Sein, Hilfestellungen für Familien in der Pubertät, transparente Unterstützungsangebote für den Übergang Schule und Beruf, die Einbindung der Väter in die Familienarbeit, eine (sprachliche) Unterstützung von Familien mit Migrations- und Fluchthintergrund, die Unterstützung von sozial benachteiligten Familien sowie Rat und Unterstützung zur Gesundheitsförderung und Prävention. Unter 6.2) finden sich die Ziele, die in der aktuellen Planung verstärkt betrachtet werden. Diese sind rot gekennzeichnet. Dazu zählen spezielle Unterstützungsangebote für alleinerziehende Mütter und Väter, die Unterstützung Kinder suchtkranker bzw. psychisch Eltern sowie Begegnungs- und Informationsmöglichkeiten für Familien mit Kindern mit Hilfebedarf. Kapitel 6.3) legt einen Blick auf die mit dieser Fortschreibung neu hinzukommenden Handlungsziele. Sie sind in blau gestaltet. Neben dem Themen Medien und Demokratie wird auch die Familienfreundlichkeit benannt. Die Ziele beinhalten Themen und Zielgruppenbeschreibung-en. Dies geschieht mit dem Bewusstsein, dass Menschen nicht auf einzelne Merkmale, z.B. ihren Migrationshintergrund, reduziert werden können, sondern im Ganzen betrachtet werden, z.B. als Mitglieder bestimmter Generationen, Religionen oder eines sozialen Milieus. Es geht demnach um einen differenzsensiblen Blick, der an individuellen Familienentwürfen sowie Entwicklungspotentialen ansetzt.

6.1. Welche Handlungsleitziele wurden bereits umgesetzt?

Folgende Ziele sind und waren feste Bestandteile der städtischen (Familien-) Bildungsplanung. Die Handlungsziele wurden über die Jahre hinweg als relevant angesehen und waren nach Bedarf, Zeit und Möglichkeiten im Fokus der Familienbildung. Sie werden in ihrem zeitlichen Verlauf und aktuellem Stand präsentiert.

Stärkeres Bewusstsein von Bildung in der Familie

"Eltern [...] sollten die Wichtigkeit und Bedeutung von Bildung (besser) verstehen und dies auch an ihre Kinder weitergeben bzw. vermitteln. Vor allem für Familien mit Zuwanderungshintergrund hat dies eine große Bedeutung" (vgl. Familienbildungskonzept 2011: S.18).

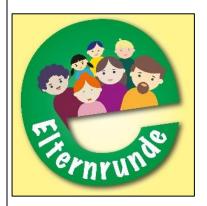
Als "Bildungsregion in Bayern" möchte die Stadt Aschaffenburg junge Menschen stärken. Sie sollen die Chancen und Wege von Bildung in ihrer Lebenswelt kennen und Zugang dazu bekommen. Das Bewusstsein für Bildung und Lernen wird in jungen Jahren vor allem durch die Eltern geprägt, die mit regelmäßigen Bildungskonferenzen und Vorträgen erreicht werden. Dies bietet Gelegenheit zur Information und zum Austausch, sowohl mit Referent*innen und Fachkräften als auch der Stadtverwaltung.

Seit dem Schuljahr 2015/2016 läuft in der Stadt Aschaffenburg ein Modellprojekt des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst mit dem Ziel, das ganztägige Bildungs- und Betreuungsangebot für Grundschüler*innen weiterzuentwickeln. Mit diesem Projekt werden neue Wege der Verknüpfung von Schule und Freizeit gegangen. Dieses Angebot stärkt Familien, ist ein Plus für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und soll die Chancengleichheit erhöhen. Der "offene Ganztag" wird in Kooperation mit in Aschaffenburg ansässigen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe ermöglicht (vgl. Familienbildungskonzept 2015: S.26f).

Forschungsergebnisse aus der Pädagogik machen die Vorteile einer frühen Anregung von kindlicher Bildung deutlich. Mit einer Investition in frühe Bildung werden die Chancen dieser wichtigen Phase für den späteren Bildungsprozess entscheidend genutzt, denn "die Förderung der kindlichen Kompetenz erbringt einen höheren Ertrag als in späteren Entwicklungsphasen" (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2014: S.5). Die Stadt Aschaffenburg beteiligte sich am Bundesprogramm "Elternchance ist Bildungschance" und konnte für die pädagogischen Fachkräfte die Weiterqualifizierung zu Elternbegleiter*innen vor Ort anbieten. Neben den Fachkräften der Familienstützpunkte haben Erzieher*innen aus den Kindertagesstätten an der Qualifizierung teilgenommen. Ziel ist es "Eltern durch Fachkräfte der Familienbildung für bildungsrelevante Bedürfnisse ihrer Kinder, anregungsreiche Lernbedingungen und Chancen im Bildungssystem zu sensibili-

sieren und darin zu unterstützen, ihren Kindern einen im weiten Sinne bildungsförderlichen Entwicklungskontext zu schaffen" (vgl. ebd.: S.8). Durch regelmäßige Reflexionstreffen wird die Nachhaltigkeit der Weiterqualifizierung gesichert. Die Elternbegleiter*innen bleiben kontinuierlich im Austausch und können Impulse für die pädagogische Arbeit mitnehmen. In ihren Teams sind sie Multiplikator*innen (vgl. Familienbildungskonzept 2015: S.26f).

Familien gelten als primäre Sozialisationsinstanz. Durch sie geprägt, blicken Kinder und Jugendliche auf die Welt und entwickeln "Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsmuster" (Ecarius/Serry 2013: S.58) und gestalten durch diese Erfahrungen beeinflusst, ihr Leben. Um Motivation und Eigenantrieb in (kindlichen) Lernprozessen zu stärken, werden Eltern im Bereich der Bildung und Lernentwicklung ihrer Kinder unterstützt. Dabei ist das Wissen um die eigene Rolle, die man als Elternteil im Bildungssystem einnimmt, wie auch das Wissen um existierende Unterstützungsmöglichkeiten wichtig. Schulsysteme in anderen Ländern funktionieren anders, Bildung nimmt nicht für jede*n den gleichen Stellenwert ein und es ist möglich, dass Eltern andere Aufgaben/Funktionen/Rollen haben. Der Stadt Aschaffenburg ist die Unterstützung der Eltern mit ihren individuellen Hintergründen wichtig. Eine Lösung bieten hierbei u.a. Informationsveranstaltungen für Eltern, die die Bedeutung von Bildung betonen und Tipps vermitteln, um weniger lerninteressierte Kinder für Schule und Lernen zu begeistern. Dabei kommt auch der Familienbildung als eines der Kernelemente der städtischen Bildungsleitplanung eine wichtige Rolle zu.



Für Familien mit Kindern zwischen 4 bis 6 Jahren gibt es z.B. eine von Koki und der Familienbildung organisierte Elternrunde. Diese findet in den Familienstützpunkten statt. Sie betont die Bedeutung von Bildung und vermittelt Tipps und fachliche Informationen rund um die Themen Schulanfang, -fähigkeit und -vorbereitung. Durch die Veranstaltung sollen Ängste genommen und Informationen angeboten werden, um gemeinsam gut in die Schulzeit starten zu können.

Mit der Arbeit im kommunalen Bildungsbüro wird der Faktor Bildung nochmals betont. Im Bildungsbüro werden verschiedene Bildungsbereiche bearbeitet, vom Übergang KiTa-Schule oder Schule-Beruf bis hin zu Erwachsenenbildung oder Bildung für Zugewanderte. Handlungsschwerpunkte sind dabei: Netzwerkarbeit, Strategisches Planen/ Koordination, Transparenz/ Informationen aufbereiten und Veranstaltungen. Die umgesetzten Projekte und Schnittstellen zu Bildungseinrichtungen zeigen die große Vielfalt und Bandbreite des Themas "Bildung". Das Bildungsbüro ist ein verlässlicher Partner für die Familienbildung und die Familienstützpunkte (vgl. Familienbildungskonzept 2011:S.41).

Vorbereitung auf das "Eltern-Sein"

"Eine wichtige Zielgruppe im Rahmen der Familienbildung sind potentielle Eltern, junge Erwachsene bis 27 Jahren und werdende Eltern. Diese können mit entsprechenden Angeboten und Kursen auf ein Leben mit Kind vorbereitet werden" (Familienbildungskonzept 2011: S.18).

Die vier Aschaffenburger Schwangerenberatungsstellen bieten werdenden und jungen Eltern ein breitgefächertes Beratungsangebot. Sie halten Informationen, Beratung und Begleitung für Frauen, Männer und Paare bereit und beraten vertraulich, kostenfrei und auf Wunsch anonym.

Die Broschüre "Gelassen und sicher im Erziehungsalltag", die die Elternkurse in der Region Bayerischer Untermain bündelt, bietet einen zusammenfassenden Einblick über Programme, die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz stärken, auf Eltern-Kind-Beziehungen und -Interkationen ausgerichtet sind, Raum für Austausch bietet sowie sich an Gruppen richten. Herausgeberinnen sind die Familienbildung der Stadt Aschaffenburg und die der beiden Nachbarlandkreise Aschaffenburg und Miltenberg.

Die Familienstützpunkte sind in ihrer täglichen Arbeit für die benannte Zielgruppe da und haben ein offenes Ohr für deren Anliegen. Bereits seit dem Jahr 2015 gibt es im Familienstützpunkt Innenstadt beispielsweise ein Babycafé. Dieses findet monatlich statt und lädt (junge) Eltern mit ihren Babys sowie Kleinkindern zum Erfahrungsaustausch ein. Dieses niederschwellige Angebot ist nicht (nur) auf das gemeinsame Spiel der Babys ausgerichtet, sondern unterstützt und begleitet Mütter und Väter in ihren Fragen. Mit der pädagogischen Fachkraft im Familienstützpunkt wird offen über Erfahrungen, Probleme und Erfolgserlebnisse gesprochen (vgl. Familienbildungskonzept 2015, S.:26). In allen Familienstützpunkten gibt es Treffs und Angebote für Eltern in der Schwangerschaft oder mit Babys und Kleinkindern. Sie erhalten Antworten auf ihre Fragen und Informationen zum (Beratungs-) Angebot in Aschaffenburg sowie Kontakt zum Stützpunkt, den Fachkräften und anderen Familien. Eine Elternrunde zur kindlichen Entwicklung von 0 bis 3 Jahren organisiert von KoKi und der Familienbildung lädt junge und werdende Eltern ein. Sie erhalten von pädagogischen Fachkräften Impulse und fachliche Informationen sowie Raum für ihre Fragen. Vom Schlafen, über Bindung bis hin zur Ernährung reichen die Themen.

Hilfestellung für Eltern mit Kindern in der Pubertät

"Im Rahmen des Bildungsleitplans lädt die Stadt Aschaffenburg zweimal im Jahr alle Eltern, Pädagogen und Interessierten zu Bildungsvorträgen ein. Erziehungsexperten übermitteln den Eltern Tipps und Ratschläge für den Alltag mit ihren Kindern. "Pubertät" könnte ebenso ein Thema des nächsten Erziehungsvortrags sein. Genauso wie ein Seminar zum richtigen Umgang mit pubertierenden Kindern den Eltern Mut machen kann" (Familienbildungskonzept 2011: S.21).

In den vergangenen Jahren wurden verschiedene Angebote für Eltern mit Jugendlichen in der Pubertät initiiert. Autor Jan-Uwe Rogge wurde als Referent zum Thema "Pubertät: Halt geben und Los lassen" eingeladen. Ergänzend zum Vortrag waren thematisch passende Beratungsstellen wie die Erziehungsberatungsstelle, Beratungsstellen zum Thema Sexualpädagogik oder auch das Jugendamt mit Tipps und Ratschlägen anwesend. Dr. Chermaine Liebertz referierte zum Thema "Wenn Eltern peinlich und Kinder schwierig werden – Grundlagen und Tipps zur Pubertät" lautete der Titel des Vortrags (vgl. Familienbildungskonzept 2015: S.34). Der Familienkongress 2018 hielt Vorträge für die Familien bereit. Beispielsweise gab es einen Vortrag von Achim Schad zum Thema "Kinder in der Pubertät – Loslassen und Halt geben".

Mit Blick auf die positiven Erfahrungen der vergangenen Veranstaltungen zum Thema Pubertät und der gut besuchten Seminare der Kolleginnen der Familienbildung aus den Landkreisen, hat sich die Stadt Aschaffenburg nun dafür ausgesprochen, ebenfalls eine Elternrunde zum Thema "Pubertät" anzubieten. Nun haben Eltern mit (bald) pubertierenden Kindern die Möglichkeit zum Austausch und zur Information.

Transparente Unterstützungsangebote für den Übergang Schule und Beruf

"In der Experten-AG wurde der Wunsch geäußert, Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren stärker beim Übergang von Schule und Beruf zu unterstützen. Die Teilnehmer der Arbeitsgruppe wünschen sich eine stärkere Einbindung der Unternehmen und Arbeitgeber" (Familienbildungskonzept 2011: S.19).

Berufsberatung findet an mehreren Stellen in Aschaffenburg statt, so etwa durch die Berufsberater*innen in den Schulen und in der Agentur für Arbeit, im Berufsinformationszentrum der Agentur für Arbeit, bei der Jugendarbeitsberatung des Jugendamts und weiteren Anbieter*innen. Darüber hinaus gibt es an fast allen Mittelschulen Berufseinstiegsbegleiter*innen. Oftmals kennen sich die Berater*innen und Unterstützer*innen (welche gleichzeitig mit den Jugendlichen arbeiten) nicht persönlich, noch kennen sie die gegenseit-

igen Aufgabenstellungen. Für Vernetzung und Transparenz im Übergang Schule - Beruf sind in Aschaffenburg sowohl das Bildungsbüro und als auch die Fachstelle "Jugend stärken im Quartier" im Jugendamt zuständig. Dies gelingt z.B. durch Arbeitskreise, Fortbildungen und Veranstaltungen. Mit den gemeinsamen Treffen können neue Strukturen für die Zusammenarbeit an den Schnittstellen von Schule, Arbeitsförderung und Jugendhilfe aufgebaut werden. Lücken in der bestehenden Angebotslandschaft werden erfasst. Verschiedene Projekte wurden bereits umgesetzt:

Berufsorientierungsbüros: drei von zehn Mittelschulen verfügen aktuell über ein Berufsorientierungsbüro. Die Schüler*innen finden eine Vielzahl an Informationen zu ihrer
beruflichen Orientierung gebündelt vor. Außerdem stehen qualifizierte Berater*innen
zur Verfügung. Ein Kooperationsvertrag zwischen der Schule und der Stadt Aschaffenburg bildet die Handlungsgrundlage.

• Schulabgangsbefragung

2017 wurden an zehn Aschaffenburger Schulen jeweils die beiden letzten Jahrgangsstufen zum (geplanten) Übergang in Ausbildung und Berufsleben befragt. Die Ergebnisse liefern Informationen über die Sichtweisen und das Entscheidungsverhalten der jungen Menschen. Die Befragung wird in den kommenden Jahren gemeinsam mit Fachkräften im Übergang Schule-Beruf weiterentwickelt.

Netzwerk Berufsintegrationsklassen: Um den Übergang aus Berufsintegrationsklassen in eine Ausbildung, das Berufsleben oder einen neuen Rechtskreis bestmöglich zu koordinieren und zu steuern, wurde in Kooperation mit den zuständigen sozialpädagogischen Betreuungskräften das "Netzwerk Berufsintegrationsklassen" eingerichtet. Hier lernen sich Fachkräfte kennen, tauschen Informationen und Neuerungen aus und können sich über die weitere Betreuung ihrer Schützlinge informieren.

• Interkulturelle Trainings für Ausbilder*innen

2019 gab es bereits zum 8. Mal die Fortbildungsreihe "Interkulturelle Kompetenz in der beruflichen Bildung". Ziel der Fortbildung ist es, Fachkräfte in Ausbildungsbetrieben und beruflichen Schulen für die Herausforderungen im Alltag mit ausländischen Auszubildenden zu sensibilisieren. So wird vermeidbaren Missverständnissen und Diskriminierung vorgebeugt und die Chancengleichheit junger Menschen mit Migrationshintergrund im Berufsleben erhöht. Aktuell arbeitet das Bildungsbüro an einer Neukonzeptionierung des Themenbereichs Interkulturelle Qualifizierung, um die Zielgruppe zu erweitern und noch mehr Fachkräfte mit entsprechenden Angeboten zu erreichen.

Einbindung der Väter in die Familienbildung

"Die Teilnehmer der Experten-AG waren sich einig, dass Väter stärker miteinbezogen werden müssen. Väter brauchen andere Formen der Ansprache als Mütter und beschäftigen sich auch mit anderen Themen. Förderliche Faktoren bei der Arbeit mit Vätern sind: Männer direkt über ihre Rolle als Vater anzusprechen und nicht nur unter dem Aspekt Familie erreichen zu wollen" (Familienbildungskonzept 2011: S.17).

Seit 2015 gibt es die "Vatertage am Bayerischen Untermain" mit Ideen für (Groß-)Väter, andere männliche Bezugspersonen und deren (Enkel-) Kinder. Die Vatertage finden jährlich von April bis Juni statt, sind vielfältig, aktionsreich und haben Erlebnischarakter. Väter und ihre Kinder können gemeinsam Wandern, Backen, Pfeil und Bogen schießen oder ins Kino gehen. Es gibt auch Angebote für Erwachsene, bei denen es um Erfahrungsaustausch und Reflexion geht, beispielsweise Vorträge. Ziel der Vatertage ist es, Vätern Mut zu machen und sie in ihrer individuellen Gestaltung der Vaterrolle zu bestärken. Die Familienstützpunkte und die Familienunterstützende Einrichtung nehmen mit Aktionen an den Vatertagen teil (vgl. Familienbildungskonzept 2015: S. 25).

Vor wenigen Jahren waren Väter in Kindertageseinrichtungen wenig präsent. Immer mehr

Väter möchten die Entwicklung ihres Kindes begleiten und die Fachkräfte erkennen, welchen Wert Väter für die Kinder und Einrichtungen haben und welches Potential hierin steckt. Mit der Familienbildungskonferenz im Jahr 2016 wurde der Startschuss für einen aktiven Schwerpunkt der Väterarbeit in der Familienbildung gelegt. Familienbildenden Angebote beispielsweise in den Familienstützpunkten, wurden von



Vätern nur zögerlich wahrgenommen. Ausnahmen bildeten hierbei Angebote, die sich ausschließlich an Väter richten. Diese positiven Erfahrungen haben dazu beigetragen, die Väterbildung stärker in den Fokus zu rücken. Die Umsetzung einer "väteraktiven Familienbildung" erfolgte in Kooperation mit dem Familienstützpunkt Schweinheim und der Familienunterstützenden Einrichtung. Beide haben sich professionell begleiten lassen. Sie haben Ideen und Ziele für eine intensive Väterarbeit entwickelt. Daraus ist eine Broschüre entstanden, die den Prozess dokumentiert und zugleich als Leitfaden für Fachkräfte fungiert. Neben Fachwissen runden Best-Practice-Beispiele und Interviews mit "aktiven" Vätern die Broschüre ab. Zudem KiTas haben weiterhin die Möglichkeit, sich an einem Fachabend zu lassen. Der Fachabend behandelt u.a. folgende Fragen: Wie können die Väter stärker einbezogen und ihre Ressourcen genutzt werden? Wie können Fachkräfte ihre Haltung zur Väterarbeit reflektieren? (vgl. Abschlussbericht Familienbildung 2018).

(Sprachliche) Förderung von Familien mit Migrations- und Fluchthintergrund

Der Experten-AG war es wichtig, dass "im Rahmen der Familienbildung Migrantenfamilien besonders gefördert werden. Oberstes Ziel bleibt nach wie vor, die Aneignung der deutschen Sprache. Mit den nötigen Sprachkenntnissen steigen die Bildungschancen der Kinder und Jugendlichen (…)" (Familienbildungskonzept 2011: S.19).

Seit 10 Jahren gibt es das Integrationsmanagement der Stadt Aschaffenburg. Gemäß dem Leitbild initiiert, fördert, unterstützt und leistet eine demokratische und zukunftsorientierte Stadt die Integration (vgl. Integrationsleitbild 2008: S.3). Zahlreiche Projekte zur Integration und Förderung von Migrant*innen liegen in diesem Verantwortungsbereich. Ein Teilbereich ist die Ausbildung und Begleitung der Sprach und Kulturvermittler*innen, die eine Brückenfunktion zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund einnehmen. Die Vermittler*innen unterstützten kostenfrei und mit Schweigepflichtserklärung beispielsweise bei Behördengängen, dem Besuch von Ärzt*innen oder Schulen und KiTas.

Gebündelte Informationen und Unterstützung bei der Suche nach Möglichkeiten des Deutschlernens finden sich online. Für verschiedene Zielgruppen bündelt das Integrationsmanagement auf der Homepage der Stadt Aschaffenburg die Informationen rund um das Thema "Deutschlernen" sowie Integrationsmöglichkeiten. Überdies gibt es einen vom Bildungsbüro erstellten, gemeinsamen Flyer aller Integrationskursträger Aschaffenburgs.

In Kooperation mit verschiedenen Partner*innen werden in den Familienstützpunkten Deutschkurse angeboten. Diese niederschwelligen und alltagsorientierten Angebote bieten aktuell drei der vier Familienstützpunkte an. Die Kurse richteten sich insbesondere an Frauen mit Kindern, die kaum oder wenig Deutsch sprechen. Sprachförderung und Aspekte der Familienbildung werden so miteinander verknüpft. Die Eltern haben die Möglichkeit ihre Deutschkenntnisse auszubauen und zu vertiefen, das Bildungs- und Ausbildungssystem zu verstehen und mögliche Ängste gegenüber pädagogischen Einrichtungen abzubauen. Parallel wird eine Kinderbetreuung angeboten (vgl. Familienbildungskonzept 2015: S.29).

Das Projekt "Elternwerkstatt" verfolgt das Ziel, Eltern und ihren Kindern (mit einem Migrationshintergrund) den Weg zur und in der Schule zu erleichtern. Es werden Informationen rund um das (deutsche) Schulsystem sowie Strategien zum gemeinsamen Lernen entwickelt. Das Angebot der Elternwerkstatt richtet sich an Eltern von Grundschüler*innen. Der Besuch des Angebots sowie die Arbeitsmaterialien sind für die Eltern kostenfrei. Es ist eine Kooperation zwischen einem Familienstützpunkt und dem Integrationsmanagement.

Niederschwellige Unterstützung von Frauen und Familien mit Migrationshintergrund bieten die Stadtteilmütter, die beim Jugendamt angestellt sind. Sie sind Brückenbauerinnen zwischen den Familien und den Aschaffenburger Behörden. Mit ihrer bedarfsorientierten

und alltagsnahen Begleitung in Form von Hausbesuchen oder durch regelmäßige Kontakte bieten die Stadtteilmütter Unterstützung, z.B. bei der Suche nach Beratungseinrichtungen. Frauen finden Orientierung und für sie die passenden Angebote und Förderungen. Die Stadtteilmütter haben u.a. eine feste wöchentliche Sprechzeit im Familienstützpunkt Damm und sind dort für das Team und die Familien da.

Das Projekt "FAiA" (Freizeitangebote für junge Asylbewerber in Aschaffenburg) bietet Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrungen Möglichkeiten, das Aschaffenburger Freizeit-, Sport- und Kulturangebot kennenzulernen. Insbesondere Kinder und Jugendliche, die in der Gemeinschaftsunterkunft leben, haben wenig Freiraum und weniger Möglichkeiten der Aktivität und freien Entwicklung. Der erste Schritt ist der Besuch von Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen, gleichzeitig fehlt eine gezielte Integration. Sie finden nur schwer Anschluss an andere, gleichaltrige Kinder. Das Projekt FAiA unterstützt dabei, Kontakte zu anderen Kindern zu knüpfen oder einen "normalen Alltag" zu erleben. So organisiert FAiA (Familien-)Ausflüge, Kindergeburtstage, Spiel- und Bastelangebote oder auch Kinobesuche (vgl. Familienbildungskonzept 2015: S.40).

Unterstützung von sozial benachteiligten und belasteten Familien

"Zirka 1.400 von 9.100 Kindern leben in der Stadt Aschaffenburg in "Hartz IV-Familien". Die Experten-AG hat sich dafür ausgesprochen, Familien, die von Armut bedroht bzw. betroffen sind, besser zu unterstützen. Wichtig ist, dass ihnen Orientierung geboten und kleine Tipps und Hilfen zur praktischen Alltagsbewältigung vermittelt werden" (Familienbildungskonzept 2011: S.20).

Seit 2012 gibt es in Aschaffenburg das Bündnis gegen Kinderarmut. Dort sind alle großen Sozialverbände sowie Vertreter*innen der Jugendarbeit, vom Kinderschutzbund und der Stadt Aschaffenburg vertreten. Das Bündnis möchte für das Thema sensibilisieren und entwickelt Maßnahmen zur Unterstützung der Kinder und Familien. Bereits 2012 wurde erstmals ein Aktionstag gegen Kinderarmut organisiert, um auf das Thema aufmerksam zu machen und gemeinsam nach Lösungen und praktischen Hilfen zu suchen. Seitdem fanden vier Aktionstage statt. Initiiert wurde zudem ein Sozialfonds, der Familien finanzielle Unterstützung für Schulausflüge oder Freizeiten ermöglicht. Zudem wurde der Flyer "Wo finde ich Hilfe?" entwickelt. Er bietet einen Überblick der Unterstützungsangebote in Aschaffenburg. Darin finden sich Beratungsstellen, günstige Einkaufsmöglichkeiten, finanzielle Hilfen, Adressen von Vermieter*innen und Freizeitangebote. Es gibt eine feste Planungsgruppe zur Sicherung der Nachhaltigkeit.

2018 haben sich die Kindertagesstätten getroffen, um an einem gemeinsamen Konzept zur Prävention von Armut und dem Umgang mit von Armut betroffenen Familien, zu arbeiten. Bei einem Markt der Möglichkeiten haben sich die Fachkräfte über ihre Erfahrungen ausgetauscht. Die Identifizierung der von Armut betroffenen Familien und ihres Hilfebedarfs ist nicht einfach, auch um Stigmatisierungen zu vermeiden. Oft leben Familien in verdeckter Armut. Die Fachkräfte der KiTas haben täglichen Kontakt mit vielen Familien. Auch hier ist ein sensibles Vorgehen im Sinne einer Armutsprävention gefragt. Eine vertrauensvolle Beziehungsarbeit ist ein entscheidender Faktor um Familien zu unterstützen, dies wurde auch von den Fachkräften bei der Veranstaltung betont. Es wurden ganz konkrete Tipps weitergegeben, um zum Beispiel eine Teilhabe aller Familien an Aktionen zu erreichen und Familien in Armut zu unterstützen. Es wurden klare Wünsche geäußert, um weiteres Know-How zu erhalten, wie beispielsweise (Team-) Fortbildungen zum Thema Armut.

Rat und Unterstützung zur Gesundheitsförderung und Prävention

Die Stadt Aschaffenburg ist seit einigen Jahren Mitglied im Gesunde Städte Netzwerk. Der städtischen Gesundheitsarbeit liegt ein Konzept zur Gesundheitsfürsorge und Prävention zu Grunde. In der Stadtverwaltung sind das betriebliche und kommunale Gesundheitsmanagement für diesen Bereich zuständig. Die Gesundheitsarbeit wird als Querschnittsaufgabe gesehen, die es allen Generationen ermöglichen soll, gesund aufzuwachsen, gesund zu leben und gesund zu altern. Eine gesunde Bevölkerung soll präventiv gefördert werden (vgl. Gesundheitskonzept 2012: S.5).

Mit der Fortschreibung 2015 hat man sich bereits für ein gesundes Aufwachsen ausgesprochen und "das Thema Gesundheit frühzeitig in die Angebote der Familienbildung zu integrieren" (Vgl. Familienbildungskonzept 2015: S. 38). Vereinzelt wurden Aktionen und Veranstaltungen wie z.B. Gesundheitssprechstunden oder Vorträge in Kooperation mit dem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten zum Thema "Braucht es wirklich Kinderlebensmittel?" oder zur Beikost angeboten.

2019 rückte das Thema Gesundheit wieder vermehrt in den Fokus, denn die Stadt Aschaffenburg trat dem bundesweiten Partnerprozess "Gesundheit für alle" bei. Ziele des kommunalen Prozesses sind ein gesundes und chancengerechtes Leben von Menschen jeden Alters zu fördern und die Zusammenarbeit und einen gemeinschaftlichen Lernprozess über Ressorts und Generationen hinweg zu stärken. Hierzu werden Kommunen beim Aufbau und der Umsetzung integrierter kommunaler Strategien ("Präventionsketten") begleitet und durch einen bundesweiten Austausch unterstützt. Ziel ist es, gemeinsam eine Strategie für ein gesundes und chancengerechtes Leben von Menschen jeden Alters zu entwickeln und schon vorhandene Angebote im Bereich Gesundheit auszubauen. Hierzu wurden in einem

Workshop mit Akteur*innen aus dem Gesundheitssektor die Angebote der Familienstützpunkte im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention vorgestellt und gemeinsam
Perspektiven entwickelt. Hierbei ging es um Bewegung, Entspannung, Ernährung, Resilienz
und Gesundheit in den Familien und der Kindertageseinrichtung. Zudem konnte das
Netzwerk der Familienstützpunkte erweitert werden. Dies zeigt, dass die Gesundheit
(-sförderung) im Bereich der Familienbildung ein relevanter Baustein ist.

6.2. Welche Handlungsleitziele rücken weiter in den Fokus?

Neben den Aktivitäten, die seit nun mehr acht Jahren dem Profil der städtischen Familienbildung angehören, rücken mit dieser Fortschreibung unten genannte Handlungsziele verstärkt in den Fokus.

Spezielle Unterstützungsangebote für alleinerziehende Mütter und Väter

In Aschaffenburg leben fast 2.800 Alleinerziehende. Nimmt man die beiden Landkreise Aschaffenburg und Miltenberg hinzu, summiert sich diese Zahl auf ca. 13.000 Personen in

der Region bayerischer Untermain. Die Gleichstellungsstelle der Stadt Aschaffenburg hat einen Flyer mit allen relevanten Hilfe- und Unterstützungsleistungen veröffentlicht. Ebenso gab es in den Familienstützpunkten Angebote für Alleinerziehende. Es fanden wöchentliche Treffs statt. Diese konnten aufgrund personeller Umbesetzung nicht weitergeführt werden, obwohl die Nachfrage bei den Alleinerziehenden bestand.



Die Familienbildung der Stadt Aschaffenburg und der beiden Nachbarlandkreise haben das Thema aufgegriffen und zu einem Vernetzungstreffen zur Arbeit mit und für Alleinerziehende geladen. Im Plenum saßen Fachkräfte aus den verschiedenen Arbeitsbereichen, wie Schuldnerberatung, Agentur für Arbeit, Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS), Familienstützpunkte oder Beratungsstellen. Diskutiert wurden neben den Bedürfnissen von alleinerziehenden Familien auch fehlende Angebote sowie mögliche Ressourcen für (gemeinsame) Projekte für die Zielgruppe. Als weiterer Baustein sind ab Herbst 2019 Wochenendseminare mit wissensvermittelnden sowie erfahrungsbasierten Inhalten geplant. Die Seminare sind kostenfrei und werden inklusive Kinderbetreuung angeboten. 2020 soll das regionale Vernetzungstreffen wiederholt werden.

Unterstützung Kinder suchtkranker bzw. psychisch kranker Eltern

"Die Experten-AG möchte Kinder, die in Familien mit sucht- oder psychisch kranken Eltern leben, entlasten und unterstützen" (Familienbildungskonzept 2015: S.36).

Bereits Anfang/Mitte der 1990er Jahre befassten sich erste deutschsprachige Publikationen und Angebote mit Kindern psychisch kranker Eltern. Seitdem hat sich viel getan. Das Aufwachsen in einer Familie, in der ein oder beide Elternteile eine psychische Erkrankung haben, kann die Kinder stark in ihrer Entwicklung beeinflussen. Das System "Familie" gerät durcheinander, die Kinder übernehmen früh Verantwortung und können das Gefühl haben, nicht über die psychische Erkrankung sprechen zu dürfen. Sie brauchen Personen, zu denen sie vertrauensvolle Beziehungen aufbauen und über Probleme, Sorgen und Ängste sprechen können (vgl. Lenz und Kuhn 2011: S.270f).

Die präventive Arbeit des koordinierenden Kinderschutzes (KoKi) und deren Netzwerkarbeit im Bereich der Frühen Hilfen ist in diesem Kontext bedeutsam. KoKi und die Stelle der Erziehungsberatung bieten anonyme Fallberatungen als insoweit erfahrene Fachkräfte (InsoFas) an. Die Erziehungsberatung steht als (anonymer) Kontakt bei Fragen und Unsicherheiten bzgl. des Verhaltens eines Kindes/Jugendlichen zur Verfügung. Geplant war und ist ein Gruppenangebot für Kinder psychisch kranker Eltern von der Erziehungsberatung der Caritas des Landkreises Aschaffenburg sowie dem sozialpsychiatrischen Dienst der AWO am Rosensee. Außerdem bietet die AWO eine Angehörigengruppe. Viele Grund- und Mittelschulen in Aschaffenburg werden durch die Fachkräfte der Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) bei Unsicherheiten unterstützt. Der Caritasverband bietet das Projekt "Bärenstark" als Gruppenangebot für Kinder aus Familien mit Suchtproblematiken an. Zudem leistet die psychosoziale Beratungsstelle für Suchtfragen Prävention und Aufklärung in den Bereichen Sucht und Konsum. Es gibt wiederkehrende Veranstaltungen, in denen Schulsozialarbeiter*innen, Lehrkräfte oder Erzieher*innen für das Thema sensibilisiert und fortgebildet werden, um Familien besser zu erreichen und das Thema zu enttabuisieren.

Seit Herbst 2018 treffen sich Fachkräfte aus den Tätigkeitsfeldern Gesundheit und Jugendhilfe zum Arbeitskreis "Kinder psychisch kranker Eltern", der von KoKi organisiert und moderiert wird. Koki, die Familienbildung und die Gruppenleiterin der JaS haben Anfang 2019 eine Auftaktveranstaltung für pädagogische Fach- und Lehrkräfte aus Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Horten organisiert. Unter dem Titel "Schattenkinder – Kinder psychisch kranker Eltern in KiTa und Schule" erwartete die Fachkräfte ein Fachvortrag sowie eine Bedarfsabfrage nach relevanten Themen und Ideen. Schnell stand der Wunsch nach Fortbildungen oder einem fundierten Konzept zur Arbeit mit Kindern psychisch kranker Eltern für die Stadt Aschaffenburg fest.

Begegnungs- und Informationsmöglichkeiten für Familien mit Kindern mit Hilfebedarf (z.B. Entwicklungsgefährdungen oder -verzögerungen, Behinderungen, chronische Erkrankungen)

"Es war Wunsch der Experten-AG hier spezielle Angebote für Familien mit Kindern mit einem besonderen Hilfebedarf zu initiieren. Im Idealfall für die (Geschwister-) Kinder eine Mischung aus Förderung und Beschäftigung und für die Eltern Gesprächsrunden" (Familienbildungskonzept 2015: S.35f).

Das integrierte Gesamtkonzept für Seniorinnen, Senioren und Menschen mit Behinderungen im Landkreis und der Stadt Aschaffenburg dient der Teilhabe von Senior*innen und Menschen mit Behinderungen und hat zwölf Handlungsfelder. Das Handlungsfeld "Erziehung und Bildung" spricht sich dafür aus, die Ausstattung von Einrichtungen zur Umsetzung der Inklusion zu verbessern, die Genehmigung von Einzelintegrationen in Kindertagesstätten und Schulen zu erleichtern sowie kontinuierliche Weiterqualifizierung zu Grundlagen der Inklusion und Betreuung von Kindern mit Behinderungen zu schaffen. Im Handlungsfeld "Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit" ist festgeschrieben, dass für Familien mit Kindern mit einer Behinderung verstärkt Beratungsangebote angeboten werden. Zudem ist dort die Forderung von präventiven Angeboten verankert. Im Bildungsbüro finden in Kooperation mit dem staatlichen Schulamt Beratungsangebote zum Thema Inklusion⁵ statt.

Seit 2015 gibt es in der Stadt Aschaffenburg verstärkte Aktivitäten im Bereich "Inklusion". Der Auftakt hierfür war die Bildungskonferenz "Inklusion. Welche Wege können wir gehen?". Seit 2016 gibt es Tagesfortbildungen zur "Leichten Sprache" oder "Verständlichen Sprache" für interne und externe Fachkräfte aus dem Bildungs- und Sozialbereich. Seitdem werden auch Bereiche der städtischen Homepage schrittweise in Leichte Sprache übersetzt. 2017 wurde ein verwaltungsinterner Arbeitskreis "Inklusion" mit Verantwortlichen aus dem Bildungsbüro, der Behindertenbeauftragten, der Gleichstellungsbeauftragten, der Pressestelle sowie der Volkshochschule gegründet. Dieser hat u.a. folgende Ziele: Diskussion interner Angebote, Abstimmung der Öffentlichkeitsarbeit, Information der Mitarbeiter*innen, die Gewährleistung von Barrierefreiheit und die Bündelung von Informationen. Im Jahr 2018 kamen Ausfüllhilfen zu Formularen sowie ein Newsletter zur Inklusion und Bildung hinzu.

Im Hinblick auf das 10-jährige Jubiläum der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2019 ist eine Veranstaltung für Fachkräfte und Eltern geplant. Geplant wird das Format mit einem themenbezogenen Kinofilm. Angedacht ist am nächsten Familienkongress 2020 einen Vortrag zum Thema anzubieten und so einen Raum für (neue) Begegnung zu schaffen.

⁵ Das Prinzip der Inklusion als Menschenrecht beschränkt sich nicht allein auf die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Es gilt für alle Menschen und hat zum Ziel, alle Formen der Ausgrenzung (Exklusion) zu beseitigen. Somit ist der inklusive Grundgedanke auch in den anderen Handlungszielen der Familienbildung verankert.

6.3. Perspektive: Ergänzte Handlungsleitziele

Zur aktuellen Fortschreibung des Familienbildungskonzepts wurden gemeinsam mit Aschaffenburger Expert*innen weitere Handlungsleitziele diskutiert und bereits bestehende Ziele reflektiert. Folgende Ziele werden **neu** in das Konzept aufgenommen.

Bedeutung (neuer) Medien im Familienalltag

Die Experten-AG von 2019 war sich einig, dass das Thema (neue) Medien sowie Medienpädagogik zu einer modernen Familienbildung dazugehören. Dazu zählen passgenaue Informationen für die Familien, einem Zugang zu diesen sowie Fortbildungsmöglichkeiten und Kooperationen mit und für Fachkräfte.

Medien (-bildung und -pädagogik), Familienbildung im digitalen Zeitalter oder ein Zugang zur (digitalen) Bildung – der Zusammenhang, die enorme Wirkung und der Nutzen der neuen Medien im Familienalltag stehen außer Frage. Blickt man auf die Art und Weise, die Inhalte und die Häufigkeit der Mediennutzung, wird kontrovers diskutiert. Empfehlungen zum Umgang mit den Medien im Familienalltag gibt es viele. Beispielsweise der Entwicklungsstand der Kinder, der bei der Entscheidung und Dauer der Mediennutzung wichtig wird, regelmäßige bildschirmfreie Zeiten oder ein bewusster und verantwortungsvoller Umgang mit den Inhalten und den persönlichen Daten (vgl. Dr. Pfaff-Rüdiger 2019: S.109). Fest steht, dass "sich nur solche Verknüpfungen im Hirn des Kindes langfristig ausbilden, die auch in der konkreten Lebenswelt regelmäßig aktiviert werden" (Hüther2009). Dazu brauchen Kinder eigene (Körper-) Erfahrungen und solche, die die Selbstwirksamkeit im Umgang mit Medien betreffen. Diese müssen "Sinn" machen und einen Bezug zur Lebenswelt der Kinder haben (vgl. ebd.). Viele Fragen können im Familienalltag in Bezug auf die Mediennutzung relevant werden: Welche Medienrituale gibt es in der Familie? Werden Medien kreativ, kommunikativ und gestalterisch genutzt? Werden Medien gemeinschaftlich genutzt? Werden zeitliche und inhaltliche Reglungen abgesprochen? Werden Mediengeräte gekauft, um mit anderen "mithalten zu können"? Werden Medien als Gesprächsanlässe benutzt? Wie nutze ich als Elternteil die Medien? (Dr. Pfaff-Rüdiger 2019: S.104). Den Experten ist es wichtig, das Ziel "(Neue) Medien in der Familie" in die vorliegende Fortschreibung aufzunehmen, um der Aktualität Rechnung zu tragen und Perspektiven und Angebote im familienbildenden Bereich zu integrieren.

Es gibt bereits Entwicklungen in diesem Feld, die nun gebündelt werden. Die Familienunterstützende Einrichtung und der Familienstützpunkt Schweinheim nehmen am Modellversuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik "Medienkompetenz in der Frühpädagogik stärken" teil. Die beiden Einrichtungen werden für KiTas und Eltern als Ansprechpartner*innen für den

Umgang mit Medien im Kindergarten- und Vorschulalter ausgebildet und zur Verfügung stehen. Medienbildung und -pädagogik waren bereits bei einigen Vorträgen und Seminaren für Eltern Thema, u.a. in der Elternrunde oder bei der Veranstaltung "Stark durch Erziehung".

Die Familien in Aschaffenburg können die digitalen Angebote der Familienbildung und der anderen Angebote der Stadt Aschaffenburg beispielsweise über die Homepage nutzen. Dort gibt es neben allgemeinen Informationen zur Arbeit des Jugendamtes oder den Angeboten in den Familienstützpunkten auch die Plattform "Eltern im Netz" inklusive der örtlichen Ansprechpartner*innen. Ebenso wird der Newsletter der Familienbildung in Kooperation mit KoKi digital versendet. Es besteht jederzeit die Möglichkeit sich anzumelden.

Künftig soll das digitale Angebote an die Wünsche und Ansprüche der Eltern angepasst werden. Die Stadt Aschaffenburg baut gerade ein Informations- und Anmeldesystem für KiTa-Plätze um und auf. Außerdem ist es vorstellbar Webinare für Eltern anzubieten; den Familienwegweiser als App anzubieten oder ein Familienportal mit allen Veranstaltungshinweisen rund um das Thema Familie aufzubauen.

Förderung der demokratischen Bildung in der Familie

Die Demokratie (-bildung) in die Arbeit der städtischen Familienbildung aufzunehmen, ist ein weiteres Anliegen der Fachkräfte vor Ort. Kinderrechte, Partizipation und Beteiligungsformen sowie Informationen und Aktionen rund um die Demokratie werden 2019 relevant.

Beim Erwerb von demokratischen Kompetenzen und Haltungen wird die Familie, im Leben von Kindern und Jugendlichen, in Kombination mit Kindertageseinrichtungen, Schulen oder Jugendeinrichtungen als wichtige Instanz betrachtet. Dort wo Menschen in engem und/ oder familiären sozialen Gefüge zusammenleben, können partizipative, empathische und solidarische Verhaltensweisen erfahren, erlernt und erprobt werden. Das Zulassen von Diskussionen, Dialog und Entscheidungsräumen sowie das Mitwirken und Teilhaben wirkt sich entscheidend auf die kindliche Entwicklung und das Familienklima aus. Demokratische Kompetenzen und Werte, wie Toleranz, Akzeptanz, Respekt und Offenheit für Vielfalt sowie Wertschätzung werden demnach auch zu Themen der Familienbildung. Eine demokratische Gesellschaft entsteht und besteht nicht selbstverständlich, sondern muss gestärkt und weiterentwickelt werden (vgl. AWO Bundesverband).

Seit Beginn des Jahres 2019 gibt es in Aschaffenburg das erste Jugendparlament (JuPa), begleitet durch das Jugendamt der Stadt Aschaffenburg. Es verschafft Jugendlichen unter 18 Jahren die Möglichkeit, ihre Anliegen, Ideen und Meinungen zu äußern und in Kontakt mit der Stadtverwaltung und dem Stadtrat zu treten. Unter einer hohen Wahlbeteiligung der

Jugendlichen, die u.a. in ihren Schulen wählen konnten, wurden 19 Parlamentarier*innen gewählt. Sie vertreten nun die Interessen und Gestaltungswünsche der Jugendlichen in Aschaffenburg.

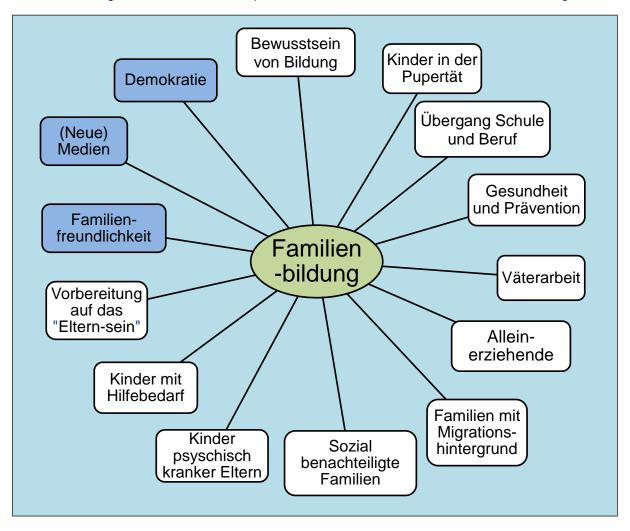
Demokratie zu stärken ist gerade in unsteten Zeiten unerlässlich. Deshalb hat die Stadt Aschaffenburg in Kooperation mit dem Stadtjugendring bereits zur Bundestagswahl 2017 die Kampagne "Wählen gehen!" mit einer Vielzahl von Aktionen gestartet. Die Projektgruppe "Wählen gehen!" setzt sich dafür ein, dass vor allem junge Menschen zur Wahlurne gehen und ihr Wahlrecht nutzen, Gesicht zeigen für eine plurale und zukunftsfähige Gesellschaft in Deutschland. Mit Plakatkampagnen, Schulbesuchen, Werbung auf Facebook und kurzen "Wahl-Promo-Spots" auf YouTube wird sehr erfolgreich versucht, die junge Wählerschaft zu erreichen. Die Aktion "Wählen gehen" wurde auf die Landtagswahl 2018 und die Europawahl 2019 übertragen.

Familienfreundliches Aschaffenburg

In der Diskussion um weitere Ziele und Handlungsaufforderungen im Bereich der Familienbildung wurden in der Experten-AG verschiedene Aspekte diskutiert. Den Fachkräften war es ein Anliegen, dass die Themen Umwelt und Mobilität, z.B. ein günstiger öffentlicher Nahverkehr oder sicheres Radfahren, bezahlbarer Wohnraum für Familien sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf stärker in den Wirkungskreis der Familienbildung aufgenommen werden.

Diese Diskussionspunkte boten den Anlass die Familienfreundlichkeit als Schlagwort in das Konzept zu integrieren. Familienfreundlichkeit war und ist ein Grundpfeiler der Stadt Aschaffenburg. Sie ist mittlerweile zu einem Standortfaktor geworden, um eine Stadt in Zeiten des demografischen Wandels attraktiv für junge Familien zu gestalten. Eine gut aufgestellte Familienbildung und ein "zukunftsorientiertes Denken" für Familien unterstreicht die Familienfreundlichkeit der Stadt. Familienfreundlichkeit hat viele Facetten. Manche der diskutierten Punkte bieten klare Ansatzmöglichkeiten für den familienbildenden Bereich, z.B. Veranstaltungen zum Thema "Vereinbarkeit Familie und Beruf". Andere Themengebiete benötigen Kontakte aus anderen Fachgebieten und weitere Expert*innen. Die Familienbildung macht sich zur Aufgabe für oben genannte Themen zu sensibilisieren und Perspektiven aufzuzeigen. Vorstellbar ist, dass relevante Ansprechpartner*innen zum Thema "Familienfreundliches Bauen und Wohnen" zur nächsten Planungsgruppe Familie und Familienbildung eingeladen werden oder die nächste Familienbildungskonferenz "Bauen und Wohnen", "Umwelt und Mobilität" zum Schwerpunktthema benennt.

Mit diesen Handlungszielen erweitert sich das Bild und die Sichtweisen der städtischen Familienbildung um drei weitere Perspektiven. Somit lässt sich auch die Übersicht ergänzen.



Quelle: Stadt Aschaffenburg, 2019, eigene Darstellung

7. Die Aschaffenburger Familienstützpunkte

In der Stadt Aschaffenburg gibt es zurzeit 37 Kinderbetreuungseinrichtungen, die von ca. 2800 Kindern besucht werden. Die an Kindertageseinrichtungen angeschlossenen Familienstützpunkte sind feste Knotenpunkte im familialen und städtischen Netzwerk. In den angegebenen fünf Sozialräumen sind jeweils mehrere Kinderbetreuungseinrichtungen verortet. Die Stadt Aschaffenburg hat sich für ein Bewerbungsverfahren mit festgelegter Vorgehensweise entschieden. Jede Einrichtung, die zum Stützpunkt werden möchte, stellt beim Jugendamt einen entsprechenden Antrag inklusive Maßnahmenplan und Projektskizze. Danach folgen Abstimmungsgespräche und die Festlegung gemeinsamer Vereinbarungen zu Arbeitsschwerpunkten. In einem weiteren Schritt werden Ziele und Maßnahmen der Einrichtung dem Jugendhilfeausschuss in Form eines Antrags zur Abstimmung vorgelegt. Am Jahresende legt der Familienstützpunkt einen Tätigkeitsbericht vor. Werden alle Richtlinien beachtet, erhält der Familienstützpunkt jährlich 6.000 Euro Sachmittelzuschuss, 24.000 Euro Personalkostenzuschuss und ein einmaliges Starterpaket von 10.000 Euro. In jedem definierten Sozialraum kann nur ein Familienstützpunkt angesiedelt sein. Alle weiteren Einrichtungen können sich als Familienunterstützende Einrichtungen bewerben. Durch diese wird die Arbeit der Familienstützpunkte ergänzt und Synergien geschaffen, in dem beispielsweise gemeinsame Veranstaltungen organisiert werden. Familienunterstützende Einrichtungen setzten weniger Aufgaben um und werden mit 3.000 Euro Sachmittelzuschuss und 12.000 Euro Personalkostenzuschuss unterstützt (vgl. Familienbildungsbildungskonzept 2015, S.15ff).

Aktuell gibt es in Aschaffenburg vier Familienstützpunkte und eine Familienunterstützende Einrichtung als wohnortnahe Kontakt- und Anlaufstellen für die Familien. Das sind der Familienstützpunkt Hefner-Alteneck mit KiTa St. Martin, der Familienstützpunkt Innenstadt mit KiTa Herz-Jesu, der Familienstützpunkt Damm mit KiGa St. Michael sowie der Familienstützpunkt Schweinheim im Haus für Kinder Maria Geburt. Zudem gibt es die Familienunterstützende Einrichtung St. Matthäus in Gailbach. Insgesamt sind fünf Stützpunkte geplant. Die Familienunterstützenden Einrichtungen werden als "kleine Familienstützpunkte" bezeichnet. Sie verfolgen eine ähnliche Arbeitsweise. Familienstützpunkte setzen alle fünf Punkte der nachfolgenden Gliederung um. Familienunterstützende Einrichtungen decken drei der vorgeschriebenen Aspekte ab. Kooperationsvereinbarungen verstetigen den Prozess. Es wird schriftlich festgelegt, welche Ziele verfolgt werden und welche Ressourcen zur Verfügung stehen. Es wurden Richtlinien zur Verwendung der Sachkosten, des Starterpakets und der Personalkosten entwickelt.

A) Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern

Diese Basisaufgaben müssen von jedem Familienstützpunkt in guter Qualität erfüllt werden. In der Regel sollte die Einrichtung als Kinderhaus organisiert sein, also Angebote für Kinder von 1-14 Jahren umfassen. Ganz wichtig und deutlich zu vermitteln, ist das der Familienstützpunkt offen für alle Kinder und Eltern jeglicher Herkunft, Religion und Weltanschauung ist. Zu den besonderen Angeboten zählen eine individuelle Sprachförderung, flexible Betreuungsmodelle sowie beispielsweise Medienerziehung und Umwelterziehung. In Anlehnung an das "Prinzip der Offenheit" sind die Entwicklung interkultureller Kompetenzen im Team und ein interkulturelles Lernen in der Gruppe besonders wichtig.

B) Integration von familienrelevanten Angeboten

- Generationenübergreifende Begegnungsmöglichkeiten
- Einbindung und Beteiligung der Eltern
- Unterstützung in Fragen der Alltagsorganisation
- Beratung
- Elternbildung
- Angebote für die ganze Familie
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf

C) Kooperation und lokale Vernetzung

- Kooperation mit anderen Institutionen
- Förderung des bürgerschaftlichen Engagements/Ehrenamtes
- Unterstützung von Familien für Familien

D) Öffentlichkeitsarbeit

- Alltägliche Öffentlichkeitsarbeit
- Öffentlichkeitsarbeit insbesondere für Eltern
- Medienöffentlichkeit

E) Organisationsmanagement

- Entwicklung interkultureller Kompetenzen im Team
- Klare Aufgabenschwerpunkte/ Arbeitsteilung (Vorbereitung Jahresplanung und Jahresreflexion)
- Arbeitsorganisation, feste Teamzeiten (Mitarbeitergespräche)
- Entwicklung und Fortschreibung von Qualitätsstandards
 (Entwicklungsgespräche, Dokumentation der Beobachtungen)

Jugendamt Stadt Aschaffenburg, 2012

7.1. Organisation und Vernetzung der Familienstützpunkte

Die Stadt Aschaffenburg definiert die Familienstützpunkte als zentrale Einrichtung eines Sozialraums mit Lotsenfunktion zu Angebots- und Hilfestrukturen. Familienstützpunkte sollen für Familien vertraut sein und ihnen als erste und kompetente Anlaufstelle dienen. Die bestehenden Familienstützpunkte und die Familienunterstützende Einrichtung haben sich in der Stadt etabliert und werden bei den Eltern immer bekannter. Hierfür sind Kooperationsbeziehungen im Sozialraum sowie Kenntnisse über die Aschaffenburger Landschaft von Beratungsinstitutionen und anderen sozialen Einrichtungen wichtig. Jeder Familienstützpunkt setzt auf Kooperationen in seiner direkten Umgebung. Kindertagesstätten, Familienhilfe und Familienbildung sind seitdem in stärkerem Ausmaß miteinander verzahnt und die Familienstützpunkte treten als Ausgangspunkt für Vernetzung auf. Die vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration gewünschte Lotsenfunktion, spielt hier eine entscheidende Rolle. Die Mitarbeiterinnen von KoKi sind häufig in den Familienstützpunkten, um die Teams zu beraten oder die Eltern zu unterstützen. Bestimmte Angebote, die in den Familienstützpunkten laufen, werden von den Frühen Hilfen finanziell unterstützt, beispielsweise die Gesundheitssprechstunde. Insbesondere für Familien, die ihre Kinder im Familienstützpunkt haben, sind die Fachkräfte die ersten Ansprechpartner*innen und Wegweiser*innen zu weiteren Stellen. Die Zusammenarbeit zwischen den Familienstützpunkten und der Koordinierungsstelle ist kollegial. Es werden Maßnahmen realisiert, die die Qualität und Nachhaltigkeit der Arbeit in den Stützpunkten sichern. Diese lassen sich in vier Bereiche untergliedern: Ideenspeicher, Jahresberichte, Teamfortbildungen sowie Runde Tische.

Das Einrichtungskonzept jedes Familienstützpunkts wurde mit Beteiligung der Politik, Stadtverwaltung, Netzwerkpartner*innen, der KiTa-Teams und der Familien entwickelt. Es werden gemeinsam Themen gesammelt und in Form eines Ideenspeichers in das Konzept integriert. <u>Ideenspeicher</u> steht hier für Ideen, die zwar nicht sofort umgesetzt werden können, aber auch nicht verloren gehen. Priorität haben Kooperationen und Partner*innen im jeweiligen Profil eines Familienstützpunkts. Sind diese Projekte in der Umsetzungsphase, wird in einem nächsten Schritt der Ideenspeicher angegangen. Jeder Familienstützpunkt erstellt zum Jahresende einen Bericht, der alle Aktionen und Aktivitäten rückblickend darstellt. Enthalten ist auch eine Analyse, welche Aktionen gut verlaufen sind und welche angepasst oder optimiert werden müssen. Die Stützpunkte legen der Koordinierungsstelle den Bericht sowie den Verwendungsnachweis vor. Die Erweiterung zum Familienstützpunkt bringt für das gesamte KiTa-Team neue Herausforderungen mit sich. Um diesen gerecht zu werden, nehmen die Teams regelmäßig an Fortbildungen teil, beispielsweise Maßnahmen zur Teamentwicklung oder Führungscoachings. Weiterhin dienen regelmäßige Reflexionsworkshops mit fachlichen Schwerpunkten sowie den Möglichkeiten des kollegialen Austauschs der Qualitätssicherung. Die Runden Tische zwischen Jugendamtsleitung, Koordinierungsstelle, Leitung und Fachkraft

des jeweiligen Familienstützpunkts sowie Vertretern des Trägers und zwischen den Familienstützpunkt-Fachkräften dienen ebenso der Qualitätssicherung. Es gibt eine feste Tagesordnung, die folgende Aspekte umgreift: Angebote, Öffentlichkeitsarbeit, Finanzierung, Personal, Organisation, Netzwerkarbeit sowie aktuelle Fragen. Die festgelegte Tagesordnung dient der Vergleichbarkeit und sichert die Nachhaltigkeit und Qualität. Die Runden Tische finden in regelmäßigen Abständen statt (vgl. Abschlussbericht Familienbildung 2018).

7.2. Profile und Aufgaben der Familienstützpunkte

"Familienstützpunkte sind Kontakt- und Anlaufstellen, die konkrete Angebote der Elternund Familienbildung in einer Kommune vorhalten und mit anderen sozialen Einrichtungen gut vernetzt sind" (StMAS).

Die Fachkräfte in den Familienstützpunkten stehen Eltern zur Seite, beraten und begleiten sie in Entwicklungs-, Erziehungs- und Bildungsfragen und in Fragen der Alltagsorganisation. Sie nehmen die Familien offen an und gehen wertschätzend mit deren Erfahrungen, Lebensleistungen, biografischen Erkenntnisse und Wissen und Können der Eltern und Kinder um (vgl. Tschöpe-Scheffler 2013, S.:107). Mit den an Kindertagesstätten angegliederten Familienstützpunkten können die Teams die Unterstützungsbedarfe der Familien früh wahrnehmen und entsprechend darauf reagieren. Kindertagesstätten begleiten Familien über Jahre und es geschieht Beziehungsarbeit. Angebote der Beratung, Informationen und Hilfen werden für die Familien zugänglicher, wenn sie aus "einer Hand", wohnortnah, niederschwellig und von vertrauten Personen organisiert angeboten werden. Durch Öffentlichkeitsarbeit, vernetzte, breitgefächerte und interessante Angebote sind die Familienstützpunkte und die Familienunterstützende Einrichtung zudem ein Ort der Begegnung für andere Familien aus dem Sozialraum sowie dem gesamten Stadtgebiet. Hierdurch sollen

- Eltern in Fragen der Erziehung, Bildung, Gesundheit etc. gezielter beraten werden.
- Eltern bei Alltagskonflikten, Hilfe unmittelbar und ohne große Hemmschwelle erhalten.
- positive Bedingungen und Begegnungen für die Familien geschaffen werden.
- Eltern und Familien mit unterschiedlichen kulturellen, sozialen und religiösen Hintergründen gleichermaßen angesprochen werden.
- Familien mit einem niedrigen sozioökonomischen Status oder Schwierigkeiten verstärkt angesprochen und aufgenommen werden.

Kapitel 2) zeigt die unterschiedlichen sozialräumlichen Bedingungen der Stadtgebiete auf. Die Familienstützpunkte reagieren auf die Bedingungen in ihrem Umfeld und auf die Bedarfe und Bedürfnisse der Familien mit einem spezifischen Angebot und Profil.

Der Familienstützpunkt im Hefner-Alteneck-Quartier stärkt die Familien, durch persönlichen Kontakt sowie durch ein respektvolles Miteinander und bietet Beratung an. Durch die ausdauernde persönliche Ansprache werden weitere Kooperation und Bereitschaft zur Annahme von Hilfe möglich. Integration und Chancengleichheit sind wichtige Grundsätze, auch bedingt durch den im Vergleich zu anderen Stadtteilen erhöhten Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund. Das gemeinsame Tun, zum Beispiel ein Deutschkurs der nicht nur theoretisch bleibt, sondern lebenspraktische Dinge fokussiert, ein Weltencafé für Frauen mit verschiedenen kulturellen und sprachlichen Hintergründen oder aktive Angebote für alle Familienmitglieder ziehen viele Familien an. Es werden Aktionen angeboten, die niedrigschwellig die Vielfalt an Sprache und Kultur widerspiegeln und einfache Zugangswege haben. Auch werden durch "Bindeglieder", beispielsweise die Sprach- und Kulturvermittler*innen Brücken geschlagen.

Der Familienstützpunkt Innenstadt bietet bedingt durch seine zentrale Lage Angebote für eine sehr heterogene Zielgruppe an. Die familiären Lebenslagen, die soziale Einbindung und die Familienformen sind sehr vielfältig, wodurch der Stützpunkt seit Beginn seiner Arbeit großen Wert auf eine breite Angebotsfächerung legt. Angebote, die offen und ohne Anmeldung zu besuchen sind, beispielsweise Babycafés zu Schwerpunktthemen, dienen dem Vertrauensaufbau. Ein Grundsatz ist die Orientierung an den Lebensphasen und Bedarfen der Familien. Organisiert werden auch Vorträge, wie z.B. dem Setzen von Grenzen, der Entwicklung von Kindern oder Unterhalt, Wiedereinstieg und Elterngeld. Um den Bedürfnissen der Kinder im Viertel gerecht zu werden und diese in ihrer Entwicklung zu fördern, gibt es ebenso spezielle Bildungs- und Bewegungsangebote für die Kinder, die über den normalen KiTa-Alltag hinausgehen, wie Zumba.

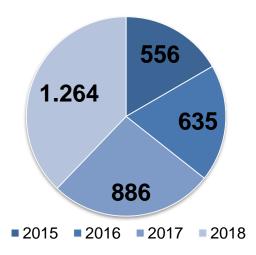
Das Profil des Familienstützpunkts **Damm** ist ebenso sozialraumorientiert, wie das der anderen Stützpunkte. Die Erfahrung zeigt, dass insbesondere Freizeit- und Familienaktivitäten für die Stützpunktarbeit bedeutsam sind, um einerseits Familien in ihrem Zusammenhalt und die Eltern in ihren Erziehungskompetenzen zu stärken und andererseits deren Bedürfnisse zu filtern. Ein offenes Ohr und eine sensible Wahrnehmung helfen, bedarfsgerechte Angebote zu schaffen. Beispiele hierfür sind eine Märchenwanderung oder ein Flohmarkt für Kinderkleider und Spielsachen. Täglich spielt die Balance der differenten Bedürfnisse der Familien in Damm eine Rolle in der Familienstützpunkt-Arbeit. In der letzten Zeit war u.a. die "Gesunde Ernährung" im Fokus. In Kooperation mit dem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Karlstadt werden Vorträge mit praktischen Elementen für die Familien angeboten.

Als vierter Familienstützpunkt blickt **Schweinheim** auf ein Jahr Stützpunktarbeit zurück. Basierend auf der Eltern-Umfrage, die in Kapitel 5) kurz dargestellt wurde, sind wiederkehrende Angebote sowie einzelne auf den Jahreskreislauf und die familiären Bedürfnisse abgestimmte Aktionen entwickelt worden. Eine feste Institution sind die Baby- und Kleinkindgruppen, die einen musischen Schwerpunkt haben und als Kontakt- und Werbeangebote dienen. Überdies legt Schweinheim einen speziellen Fokus auf verschiedene Familienmitglieder, z.B. Generationencafés, Angebote für Großväter und Väter oder pflegende Angehörige. Es finden aber auch Aktionen zur Stärkung der Familien in ihren Alltags- und Erziehungskompetenzen statt, wie z.B. Erste-Hilfe-am-Kind-Kurse, Erziehungsvorträge oder eine regelmäßige Gesundheitssprechstunde in Kooperation mit den Frühen Hilfen.

Die Familienunterstützende Einrichtung St. Matthäus in **Gailbach** hat drei Schwerpunkte in der Familienbildung. Zusätzlich zur pädagogischen Arbeit im Krippen- und Kindergartenbereich gibt es eine wöchentliche Eltern-Kind-Spielgruppe für Kinder unter drei Jahren. Als Einrichtung, die sich aktiv am Prozess der "Väterbildung" beteiligt hat, sind Vater-Kind-Aktionen im jährlichen Veranstaltungsplan integriert. Im Rahmen der Vatertage 2019 gibt es beispielsweise ein Back-Aktion für männliche Bezugspersonen und Kinder. Abgerundet wird das Angebot durch Gesprächsrunden zu Erziehungsthemen. Dies können zum Beispiel die Themen Schule und Schulfähigkeit oder Grenzen-setzen und Freiheit in der Erziehung sein.

Familienstützpunkte reagieren situationsbezogen auf ausgesprochene und unausgesprochene Anfragen von Kindern, Müttern oder Vätern" (Tschöpfe-Scheffler 2013, S:112). Die Fachkräfte benötigen demnach Offenheit, Empathie und Sensibilität für "ihre Familien". Familienbildung (und die Kindertageseinrichtungen) leisten einen Beitrag, Kindern und Jugendlichen gute und sichere Bedingungen für ein selbstbestimmtes Aufwachsen und eine gesunde Entwicklung zu ermöglichen. Durch die gute Vernetzung, Offenheit und das kontinuierliche Programm gelingt es mehrheitlich, den Eltern die "Scheu" zu nehmen, Angebote in den Familienstützpunkten zu besuchen und auch über Aktionen anderer Stützpunkte Bescheid zu wissen. Gestärkt wird dies durch ein kollegiales Miteinander der Familienstützpunkte, ähnliche Strukturen und einen von Beginn an gewollten Wiedererkennungswert. Dies zeigt sich in der Öffentlichkeitsarbeit, z.B. durch Plakate, Flyer oder im Internet. Beliebte Informationsbroschüren der Stadt Aschaffenburg wie der Familienwegweiser (Auflage: 7.500) wurden in ihrer Neuauflage auch mit den Informationen zu den Familienstützpunkten ergänzt. Betrachtet man die erhobenen Daten zu den Anfragen, die seit 2015 an die Aschaffenburger Familienstützpunkte herangetragen werden, fällt auf, dass diese gleichbleibend gut, bzw. steigend sind. Dies ist durch die Eröffnung neuer Stützpunkte begründet.

Anfragen von Eltern an die Familienstützpunkte (Persönlich, per Mail und Telefon)



Quelle: Stadt Aschaffenburg, 2019, eigene Darstellung

Die stetige Weiterentwicklung und der Blick auf den Bedarf in der Stützpunktarbeit sind weiterhin relevant. Der Wunsch bleibt bestehen die Angebote weiterzutragen um Familien zu erreichen, die bisher nicht in den Stützpunkten waren und Familien, die als schwer zu erreichen gelten, ein Ort der Begegnung zu sein. Ebenso gibt es den Wunsch, die Netzwerkarbeit und das Knüpfen von Kontakten aufrechtzuerhalten und zu verstärken. Die Weiterbildung im Bereich der Familienbildung ist ein weiteres Anliegen der Familienstützpunkte. Die Herausforderung der Fachkräfte besteht in der täglichen Vereinbarkeit der Anforderungen und Arbeitsweisen, beispielsweise die Organisation und Planung von Veranstaltungen oder die Beratung von Familien. Die Familienstützpunkte erhalten als Ergänzung von außen kontinuierliche Betreuung durch einen systemischen Coach.

8. Nachhaltige Strukturen und Ausblick

Auch in Zukunft geht es sowohl um die Familien, die Fachkräfte, das Netzwerk und die Öffentlichkeitsarbeit. Die Gesamt- und Planungsverantwortung für Leistungen und Angebote der Familienbildung gemäß § 79 und 80 SGB VIII liegt beim Jugendamt als öffentlicher Träger. Die zentrale Fragestellung der Familienbildungsplanung lautet: Was muss für wen, wo angeboten werden? Entsprechend den fachlichen Standards werden diese Schritte in Aschaffenburg beteiligungsorientiert mit den Anbieter*innen der Familienbildung und den Familien gestaltet.

Jedes Einrichtungskonzept der Familienstützpunkte wurde gemeinschaftlich mit Müttern, Vätern und Akteur*innen des Familienbildungsnetzwerks entwickelt. Die Fachkräfte vor Ort unterstützen die Fortschreibung des Familienbildungskonzepts. Strukturelle Planungen der Familienbildung sind Angelegenheit des Jugendamts, des Büros des Oberbürgermeisters sowie des Jugendhilfeauschusses. Den Jugendhilfeausschuss als fachpolitisches Gremium einzubinden und regelmäßig zu informieren, sichert Qualität und Nachhaltigkeit. Auf der Basis

fundierter Informationen können die Expert*innen des Gremiums, Entscheidungen treffen und gewinnen Vertrauen und Zuversicht in die Umsetzung der Maßnahmen.

Die Vernetzungstätigkeiten und die Zusammenarbeit im Bereich der Familienbildung bleiben weiterhin ein großes Anliegen der Stadt Aschaffenburg. Damit die Zusammenarbeit und das

Netzwerk wachsen können, braucht es einen geregelten Turnus und einen Rahmen, in dem das Netzwerk agieren kann. Hierfür wurde u.a. die Familienbildungskonferenz initiiert, die alle drei Jahre stattfindet. Zudem bleibt in den nächsten Jahren die Kontinuität, Stärkung und Weiterentwicklung der Familienstützpunkte ein wichtiges Anliegen. Strukturen werden gefestigt und neue Wege gegangen. Hierzu zählt auch die breite Öffentlichkeitsarbeit der Stützpunkte und deren Schwerpunkte. Alle Familienstützpunkte haben eine gleich strukturierte und optisch ähnliche Homepage, die unter folgenden Links erreichbar sind:

www.familienstützpunkt-hefner-alteneck.de www.familienstuetzpunkt-damm.de www.familienstuetzpunkt-innenstadt.de www.familienstuetzpunkt-schweinheim.de

Überdies wurden und werden gemeinsame Flyer und Plakate gestaltet. Seit 2018 gibt es den gemeinsamen Flyer und ein Plakat der Familienstützpunkte und der Familienunter-

stützenden Einrichtung. Zudem werden auf einem monatlichen Veranstaltungsplakat die Aktionen präsentiert, an das Netzwerk verteilt und dadurch beworben. Um das Familienleben in Aschaffenburg für die Öffentlichkeit statistisch darzustellen, wird aktuell eine Broschüre "Familie in Zahlen" geplant. Geplant ist zudem eine erneute Befragung der Anbieter*innen von familienbildenden Angeboten, um einen aktualisierten Überblick für die Aschaffenburg zu erhalten. Dies beinhaltet auch eine Befragung der Familienstützpunkte, um eine Art Ist-Zustand zu erhalten, eine Bilanz zu ziehen, die Arbeit zu reflektieren und einen Blick in die Zukunft zu wagen.







9. Literaturverzeichnis

Corell, Lena/ **Lepperhoff,** Julia (2013): Familien und Bildung: Eine Einleitung. In: Kompetenzteam Wissenschaft des Bundesprogramms "Elternchance ist Kinderchance", Corell, Lena/ Lepperhoff, Julia (Hrsg.): Frühe Bildung in der Familie. Perspektiven der Familienbildung. Weinheim und Basel. Beltz Juventa.

Diller, Angelika/ **Schelle**, Regine (2009): Von der KiTa zum Familienzentrum. Konzepte entwickeln – erfolgreich umsetzen. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag.

Ecarius, Jutta/ **Serry**, Katja (2013): Familien und Kinder. Historischer Wandel von Erziehung und Bildung. In: Kompetenzteam Wissenschaft des Bundesprogramms "Elternchance ist Kinderchance", Corell, Lena/ Lepperhoff, Julia (Hrsg.): Frühe Bildung in der Familie. Perspektiven der Familienbildung. Weinheim und Basel. Beltz Juventa.

Hüther, Gerald (2009): Medien sind keine Ersatzbefriedigung für ein ungelebtes Leben. In: Medienbewusst.de. Online einsehbar unter: https://medienbewusst.de/fernsehen/20090803/gerald-huether-medien-sind-keine-ersatzbefriedigung-fuer-ein-ungelebtes-leben.html (letzter Zugriff: 22.07.2019).

Lenz, Albert/ **Kuhn**, Juliane (2011): Was stärkt Kinder psychisch kranker Eltern und fördert ihre Entwicklung? Überblick über die Ergebnisse der Resilienz- und Copingforschung. In: Wiegand-Grefe, Silke/ Mattejat, Fritz/ Lenz, Albert [Hrsg.]: Kinder mit psychisch kranken Eltern.Klinik und Forschung. Göttingen: Vandenhoeck& Ruprecht.

Mengel, Melanie (2007): Familienbildung mit benachteiligten Adressaten. Eine Betrachtung aus andragonischer Perspektive. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Münder Johannes u.a. (2006): Frankfurter Kommentare zum SGB VIII: Kinder- und Jugendhilfe. Berlin: Juventa Verlag

Dr. Pfaff-Rüdiger, Senta (2019): Smartphone, Tablet & Co: Erziehung im Zeitalter neuer Medien. Vortrag im Rahmen des Informations- und Austauschvormittags "Stark durch Erziehung" am 16.03.2019 in Aschaffenburg.

Rietmann Stephan/ **Hensen** Gregor (2008): Tagesbetreuung im Wandel. Das Familienzentrum als Zukunftsmodell. Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften

Rupp, M./ **Mengel**, M./**Smolka**, A. (2010). Handbuch zur Familienbildung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe in Bayern. (ifb-Materialien, 7-2010). Bamberg: Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb).

Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (2009): Leitfaden zur Familienbildung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe. Ifb-Materialien 9-2009.

Tschöpfe-Scheffler, Sigrid (2013): Über die Haltung in der Zusammenarbeit mit Familien. In: Kompetenzteam Wissenschaft des Bundesprogramms "Elternchance ist Kinderchance", Corell, Lena/ Lepperhoff, Julia (Hrsg.): Frühe Bildung in der Familie. Perspektiven der Familienbildung. Weinheim und Basel. Beltz Juventa.

Walper, Sabine/ Stemmler, Mark (2013): Eltern als Bildungsvermittler ihrer Kinder stärken. In: Kompetenzteam Wissenschaft des Bundesprogramms "Elternchance ist Kinderchance", Corell, Lena/ Lepperhoff, Julia (Hrsg.): Frühe Bildung in der Familie. Perspektiven der Familienbildung. Weinheim und Basel. Beltz Juventa.

Zensusdatenbank (2011): Zensusdatenbank des Zensus 201. Online einsehbar unter: https://ergebnisse.zensus2011.de (letzter Zugriff: 22.07.2011).

Quellen des Bundes- und des Staatsministeriums

Bayerisches Staatministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration (StMAS) (2019): Eltern- und Familienbildung. Online einsehbar unter: https://www.stmas.bayern.de/erziehungsberatung/allgemein/ (letzter Zugriff: 22.07.2011).

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2014): Das Bundesprogramm "Elternchance ist Kinderchance" – zentrale Befunde der Evaluation. Berlin.

Städtische Publikationen

- Abschlussbericht: Staatliche F\u00f6rderung der strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienst\u00fctzpunkten (2018)
- Aschaffenburg für Familien Das Familienbildungskonzept der Stadt Aschaffenburg (2011)
- Aschaffenburg für Familien Fortschreibung des Familienbildungskonzepts der Stadt Aschaffenburg (2015)
- Einrichtungskonzept des Familienstützpunkt Schweinheims im Haus für Kinder Maria Geburt (2018)
- Integrationsleitbild der Stadt Aschaffenburg: Handlungsfelder, Ziele, Maßnahmen für eine Weiterentwicklung der Integrationsarbeit in Aschaffenburg (2008)
- Konzept zur Gesundheitsförderung und Prävention in der Stadt Aschaffenburg (2012)
- Elternkurse in der Region Bayerischer Untermain. Gelassen und sicher im Erziehungsalltag (2018)